



# bon-i-d

das Gemeindemagazin

Heft 2|2014

Katholische  
Kirchengemeinde  
St. Bonifatius  
Düsseldorf

## Familie

Warum heute noch heiraten und  
Kinder bekommen?

Welche Angebote finden Familien in  
unserer Gemeinde?

## Interview mit Pfr. Spies

Ein weltoffener Priester

## Abschied & Willkommen

Veränderungen im Seelsorgerteam



Liebe Leserin, lieber Leser,



was heißt »Familie«?

»Familie ist da, wo Menschen gerne miteinander leben!«, erklärt Opa Otto aus der Sachsenklinik »in aller Freundschaft«. Und damit liegt er voll im medienverstärkten Trend.

»Wo immer Menschen auf Dauer im Zusammenhang der Generationen Verantwortung füreinander

übernehmen, sollen sie Unterstützung in Kirche, Staat und Gesellschaft erfahren«, fordert die »Orientierungshilfe« der EKD von Mitte Juni 2013. »Die Form, in der Familie und Partnerschaft dabei gelebt werden, darf für diese Unterstützung nicht ausschlaggebend sein. Ebenso stehen in der theologisch-ethischen Bewertung dieser vielfältigen Lebenswirklichkeit von Familie die Werte Verantwortungsbereitschaft, Verlässlichkeit, gegenseitige Fürsorge im Zentrum – gleich ob diese in der Ehe von Mann und Frau, in Partnerschaften ohne Trauschein, in Patchworkfamilien, in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften oder in sogenannten Regenbogenfamilien gelebt werden.«

»Unterstützung« fordert der Text. In welcher Hinsicht? Finanziell? Als Beratung und soziale Hilfestellung? Oder als Anerkennung für alle gleichermaßen: das treu sorgende Ehepaar wie den Ehebrecher und die Geschiedene, die fünf Kinder von vier Männern hat?

Die Orientierungshilfe löste mit ihrem Erscheinen eine Protestwelle aus. Kritisiert wurde ihr oberflächlicher Umgang mit dem biblischen Zeugnis und der kirchlichen Lehrtradition. Der damalige Familienbeauftragte der Deutschen Bischofskonferenz, Tebartz-van Elst, stellte die rhetorische Frage, ob man in der evangelischen Kirche nicht mehr daran glaube, dass lebenslange Treue möglich sei. Und Kardinal Meisner zeigte sich »erschüttert« über die Beliebigkeit und Relativierung von Ehe und Familie in der »Orientierungshilfe«. Es sei ja die Aufgabe von Seelsorge, die dort besprochenen gesellschaftlichen Veränderungen zu »registrieren«. Diese aber dürften nicht einfach zum »Wahrheitskriterium« erhoben werden. Mit anderen Worten: Die klassische Familie aus verheirateten Eltern und Kind(ern) darf nicht zum Sonderfall angesichts alternativer Lebensformen verkümmern. Deshalb fordert Christoph Heinzen in diesem Heft, dass die Schönheit der ehelichen und familiären Berufung als von Gott gestifteter Lebens- und Liebensgemeinschaft mehr zum Leuchten kommen muss.

Trotz der herrschenden Anti-Ehe-Propaganda sehnen sich die meisten jungen Leute nach nichts so sehr wie nach einem verlässlichen Partner, nach einer guten Ehe, nach Familie. Warum sie sich vor der Gemeinde ihr Ja-Wort gegeben haben, sagen Ihnen Ina und Christian Güthe. Zur Familie gehören Kinder. Christian Grätz ist überzeugt, dass Kinder glücklich machen.

Das sehen offenbar nicht alle so. Konrad Adenauer meinte seinerzeit – auf Familienförderung durch die Politik angesprochen: »Kinder bekommen die Leute sowieso.« Er sollte sich irren. 2011 wurden in Deutschland nur noch 663 000 Kinder geboren (zum Vergleich: 1964 gab es 1,36 Millionen Geburten!). Eine aktuelle Studie der Konrad-Adenauer-Stiftung sieht den Grund dafür, dass aus Paaren keine Familien mehr werden, in der Konkurrenz derzeit gültiger Leitbilder: das der »guten Mutter«, die ihr Kind optimal fördert und immer für es da ist, und das der »idealen Erwerbstätigen«, die den Beruf als Selbstverwirklichung ansieht und lange arbeitet. Die »gute Mutter« soll ja außerdem noch die »ideale Partnerin« sein, die mit ihrem Partner viel exklusive Zeit zu zweit verbringt. Vor diesem Hintergrund schildert Tanja Rullkötter, was es heißt, »plötzlich Mama« zu sein.

Elternschaft bedeutet eben auch Verzicht, zum Beispiel zeitliche Selbstbeschränkung zugunsten der Kinder. Daran erinnert sich Edeltraud Weigel. 2/3 der Väter und 3/4 der Mütter finden es schwierig, Familie und Beruf miteinander zu vereinbaren. Dass es aber trotzdem möglich ist, lässt Inge Grass-Küchler im Interview durchblicken.

Neueste amerikanische Untersuchungen haben bestätigt, dass Bildung und Intelligenz der Kinder mit guten, stabilen Familienverhältnissen zusammenhängen. Dort werden auch wesentliche soziale Fähigkeiten der Kinder entwickelt wie Einfühlungsvermögen, Neugierde, Konzentration und Ausdauer, Gewissenhaftigkeit und Verantwortungsbewusstsein. Unterstützung bei dieser Aufgabe bietet den Familien das *Familienzentrum*, das sich in dieser Ausgabe vorstellt. Und wenn Familien in eine Krise geraten, können sie sich fachkundigen Rat in Beratungsstellen holen, die sich in ihrer Nähe befinden (Adressen in diesem Heft).

Seit der Zeit, als Opa Otto Kind war, hat sich die Lebenssituation von Familien in vielerlei Hinsicht verändert. Noch 1953 stand im »Kirchlichen Anzeiger«, dem Amtsblatt des Erzbistums Köln: »Wer grundsätzlich die Verantwortung des Mannes und Vaters als Haupt der Ehefrau und Familie leugnet, stellt sich in Gegensatz zum Evangelium und zur Lehre der Kirche.« Das sieht man heute anders. Aber nach wie vor haben Familien eine breite Wertschätzung und wohlwollende Förderung verdient. Denn die gesellschaftlichen Reparaturkosten versagender Familien trägt die Allgemeinheit, meint

Ihr Pfr. Volkhard Stormberg

Das Bild auf dem Titelblatt: Radausflug mit Großeltern, FOTOLIA-Bild © ARochau (Da das Titelbild auch im Internet deutlich erkennbar ist, haben wir keine Personen aus unserer Gemeinde, sondern Fotomodelle abgebildet.)



## bon-i-d

Das Gemeindemagazin von  
St. Bonifatius in Düsseldorf

Ausgesprochen wie die  
französische Formulierung

*bonne idée*

bedeutet der Hefttitel auch

**gute Idee**



[www.bonifatiuskirche.de](http://www.bonifatiuskirche.de)



Archiv **bon-i-d**

Mit Ihrem Smartphone können Sie direkt über die oben abgebildeten QR-Codes auf die Website der Pfarrgemeinde St. Bonifatius oder das Archiv von **bon-i-d** gehen.

QR-Code-Reader finden Sie in den entsprechenden App-Stores.

# Inhalt:

## FAMILIE

Grußwort .....	2
Die Familie – Lebenskern der Kirche .....	4
Warum eigentlich heutzutage noch kirchlich heiraten? .....	6
Eine neue Familie entsteht ... oder 1+1 = 3 .....	7
Plötzlich Mama .....	8
Mutter außer Dienst .....	9
Werte vermitteln – Unsere Kindertagesstätten .....	10
Unsere Krabbelgruppe .....	11
Zitate zu Familie und Liebe .....	11
Familienforschung .....	12
In der Nachbarschaft .....	13
Mit Geschäftssinn und Gottvertrauen .....	14
Das »Meldewesen« in der katholischen Kirche .....	15
Hilfe in der Krise .....	16

## KOLUMNEN

Wer nicht fragt, bleibt dumm! .....	17
Geschichte der Kirche »Schmerzhafte Mutter« Flehe .....	18
Pfarrer Spies – ein Geistlicher muss nicht weltfremd sein .....	20
Sankt Martin – der »Gotteskrieger« .....	22

## GEMEINDELEBEN

GiB – das Vereinskürzel ist das Motto! .....	24
Der Volmerswerther Kirchenchor auf Tour .....	25
Wanderausstellung des Schützenvereins Bilk in den Bilker Grundschulen .....	26
Presserummel bei den Wanderfalken .....	27
Fahrzeugsegnung an der Stoffeler Kapelle 2014 .....	27
Pfarrpatrozinium von St. Bonifatius .....	28
Der Seniorenclub in Hamm .....	28
MINIStrantentag .....	29
Abschied und Willkommen im Seelsorgeteam .....	30

## TERMINE

24 Stunden vor Gott – Ewiges Gebet .....	33
Schützenfest Hamm .....	34
Schützenfest Volmerswerth .....	34
Martinsfreunde Bilk. e.V. ....	35
Martinsumzüge in unserer Gemeinde .....	35
Termine: Bitte vormerken! .....	36
BoniBertus-Fest .....	37
Oktoberfest .....	37
Geburtstagsparty für St. Ludger .....	38
Pfarr- und Kinderfest Flehe .....	38
Pfarr- und Kinderfest Volmerswerth .....	38

Kinderseite .....	39
Dank.....	40
Kirchliches Standesamt .....	41
Redaktionsschluss .....	42
Impressum .....	42
Regelgottesdienste .....	43
Ansprechpartner / Seelsorger .....	44

# Die Familie – Lebenskern der Kirche

»Die pastoralen Herausforderungen im Hinblick auf die Familie im Kontext der Evangelisierung« – so lautet das Thema der in der Öffentlichkeit stark wahrgenommenen kommenden Bischofssynode, zu der Papst Franziskus die Bischöfe der Welt im Herbst 2014 und 2015 nach Rom eingeladen hat. Im Vorfeld waren die Bischofskonferenzen aufgefordert, einige Fragen in Bezug auf die Situation von Ehe und Familie in ihrer Ortskirche zu beantworten, um ein breites und umfangreiches Bild der familiären Realität in der Weltkirche zu erlangen. Auf der Basis der gesammelten Rückmeldung wird im Oktober 2014 die Außerordentliche Generalversammlung die Daten und Vorschläge aus den Teilkirchen auswerten und vertiefen, die Ordentliche Generalversammlung wird dann ein Jahr später auf dieser Grundlage pastorale Handlungslinien erarbeiten.

In diesem Zusammenhang lässt sich immer wieder ein wichtiges Schlagwort entdecken: Evangelisierung. Wie kein anderer Begriff kennzeichnet dieses Wort den Auftrag der Kirche für die heutige Zeit, in der die Botschaft des Evangeliums vor allem in Europa immer weniger Bedeutung zu haben scheint.

Die Verkündigung des Evangeliums der Familie ist ein wesentlicher Bestandteil dieser Sendung der Kirche, ist die Familie doch nicht nur Keimzelle und Fundament jeder Gesellschaft, sondern insbesondere der Kirche. Jesus hat als menschengewordener Gottessohn in einer Familie gelebt, ist dort aufgewachsen und erzogen worden, hat dort die menschliche Liebe mit der göttlichen Liebe vereinigt. Deswegen ist für uns Christen die Familie ein Ort der Liebe und ein Weg zur Heiligkeit. Diese Aussagen mögen für manche Zeitgenossen angesichts familiärer Krisensituationen sehr idealistisch erscheinen, aber letzten Endes sind Ehe und Familie auf dieses Ziel der Heiligkeit in Liebe und der Liebe in Heiligkeit ausgerichtet, nicht mehr und nicht weniger.

Die katholische Welt beschäftigt sich zwei Jahre lang genau mit dieser Heraus-

forderung, weil Papst Franziskus genau wie seine Vorgänger verstanden hat, dass das Wohl und Gelingen der Gesellschaft wie der Kirche an der Familie hängt. Wenn die Familie kriselt, kriseln auch Gesellschaft und Kirche, wenn Familien auseinanderbrechen, sind auch die innere Einheit von Gesellschaft und Kirche in Gefahr.

Die Rückmeldungen auf den vatikanischen Fragebogen haben auch ergeben, dass Wert und Würde der Familie auf der Grundlage der Heiligen Schrift nicht wirklich bekannt sind. Ehe und Familie sind nicht Menschenwerk, ein loser Zusammenschluss mehrerer Menschen auf Zeit, die es mal miteinander versuchen. Ehe und Familie sind von Gott gegebene Berufungen und dadurch bereits geheiligt und mit unantastbarer Würde versehen! Diese Heiligkeit und Würde ist völlig unabhängig von der Bewertung der Familie seitens einer sich verändernden Welt, die sich immer wieder neu definieren muss.

Die Familie als Gemeinschaft von Mann und Frau, die ihre gegenseitige Liebe ihren Kindern weitergeben, ist in sich wertvoll, kostbar und heilig.

Umso mehr ist eine herausragende Aufgabe der Kirche, diese Lehre von der Wahrheit der Liebe als Zentrum der familiären Gemeinschaft verständlich und kraftvoll der jeweiligen Welt zu verkünden. Diese beständige Botschaft, die sich im Zweiten Vatikanischen Konzil, in Enzykliken und Briefen immer wieder ausdrückt, ist leider nicht wirklich im Herzen der Gläubigen verankert, weil viele eine Distanz zu diesen oftmals komplex formulierten Texten empfinden und die Bedeutung dieser Botschaft für ihr eigenes Leben nicht wirklich erkennen können.

Auf der anderen Seite kann und darf es nicht sein, dass die Gläubigen die Lehre der Kirche zu Ehe und Familie nur aus

*Bild und Spiegel, Focus und Stern* kennen und damit in einer nicht selten sehr selektiven und eingeschränkten Sicht, die sich lediglich auf Probleme und kritische Fragen der konkreten Moral stürzt, während die ganze Schönheit und Würde der Familie nicht wirklich zum Tragen kommt. Hier sind die Gemeinden gefordert, die Lehre über die Kostbarkeit und Heiligkeit der Familie zu verkünden.

Findet das in unseren Familienkreisen wirklich statt? Muss man nicht zuerst den Wert von Ehe und Familie verinnerlicht haben, um sich dann den Krisen und Problemen, den aktuellen Herausforderungen stellen zu können? Wenn wir als Gemeinde nicht oder nicht mehr wissen, welchen Schatz wir mit unseren Familien in unserer Mitte hüten, können wir keine adäquaten Antworten auf die Fragen unserer Zeit geben, die natürlich nicht immer mit den Antworten der aktuellen Gesellschaft übereinstimmen können, weil wir als Kirche von grundlegenden offenbarten Wahrheiten ausgehen, während sich die jeweilige Gesellschaft immer wieder neue Antworten auf die Fragen rund um Ehe und Familie geben muss.

Die Geschichte zeigt, dass je nach der Geisteshaltung einer Zeit die Antworten von Kirche und Gesellschaft mal übereinstimmen, mal einander entgegenstehen. Die Auswertung der vatikanischen Fragebögen hat ergeben, dass »da, wo die Lehre der Kirche in ihrer eigenen menschlichen und christlichen Schönheit in Tiefe weitergegeben wird, sie auch von einem Großteil der Gläubigen mit Freude angenommen wird« (Instrumentum laboris zur Bischofssynode Nr. 13).

Die Freude ist jedoch schnell dahin, wenn die kirchliche Lehre zu diesem Thema auf Geburtenkontrolle, Scheidung und Wiederheirat und künstliche Befruchtung verkürzt wird. Natürlich muss die Kirche in diesen Fragen fundamental Stellung

Wert und Würde der Familie sind nicht wirklich bekannt

Die Familie ist ein Ort der Liebe

Es darf nicht sein, dass die Gläubigen die Lehre der Kirche zu Ehe und Familie nur aus *Bild und Spiegel, Focus und Stern* kennen

beziehen und Antworten aus der Tiefe des Glaubens an die menschliche Berufung zur Liebe geben. Dies setzt jedoch eine fundierte Kenntnis dieser Berufung voraus, denn nur ausgehend von dieser Berufung des Menschen zur

## Die Kirche muss hin zu den Menschen in den unterschiedlichsten Lebensformen

Liebe lassen sich die richtigen Antworten auf die brennenden Fragen unserer Zeit geben. Nur auf der Grundlage dieser göttlichen Berufung lassen sich die drängenden Einzelfragen der Gegenwart vernünftig diskutieren.

Dazu bedarf es aber einer Beschäftigung mit dem christlichen und damit immer auch biblischen Bild vom personalen Menschen als Fundament der katholischen Lehre. Die Bischofssynode wird sich also der Herausforderung stellen müssen, wie wir als Kirche die Botschaft von Ehe und Familie zum Strahlen bringen können, sodass sie als Botschaft der Liebe und Gemeinschaft verstanden werden kann und nicht als ein Konstrukt moralischer Verbote und Gebote.

Für die Pastoral der Kirche ist die Familie ein unerschöpflicher Reichtum und eine nie versiegende Quelle des Lebens. Die Schönheit der ehelichen und familiären Berufung als von Gott gestiftete Lebens- und Liebesgemeinschaft muss zum Leuchten kommen. Unsere Kirche vor Ort muss sich diesem Anspruch stellen: Was tun wir konkret für die Familien, damit sie diese Berufung für sich entdecken und sie aktiv leben können?

Diese Berufung zur Liebe ist dabei kein unerreichbares und über uns schwebendes göttliches Ideal, sondern im tagtäglichen Bemühen um den anderen lebbar. Ehe und Familie – das hat mit Aufopferung und Hingabe zu tun. Ehe und Familie – das hat mit Verzeihen und Barmherzigkeit zu tun. Ehe und Familie – das hat was mit Gott zu tun, insofern die Eheleute die Beziehung von Christus und seiner Kirche darstellen und gemeinsam mit den Kindern Abbilder des dreifaltigen Gottes sind.

Das sind mehr als fromme Worte in Sonntagspredigten, das ist schlicht und ergreifend die Wahrheit, die es unabhängig einer geltenden gesellschaftlichen Meinung zu verkündigen gilt. In einer

Zeit, in der sich täglich fast alles ändert und viele nach Halt und Orientierung suchen, muss die Kirche deutlich sagen: Diese Lehre über Ehe und Familie ist nicht die aktuelle, die mit viel Glück auch in zehn Jahren noch Gültigkeit haben wird, sie ist kein

aktuelles Parteiprogramm oder die derzeit geltenden Vereinsstatuten, die bei der nächsten Versammlung oder beim nächsten Parteitag schon wieder außer Kraft gesetzt werden, nach dem Motto: Was kümmert mich mein Geschwätz von gestern.

Nein, die Grundlagen über Ehe und Familie entspringen der biblisch offenbarten Wahrheit, dass Gott den Menschen als Mann und Frau erschaffen und mit derselben Würde ausgestattet hat sowie mit dem Auftrag, sich zu vermehren und die Liebe zu leben. Ausgehend von dieser Wahrheit müssen die Phänomene und Meinungen unserer Zeit eingeordnet und bewertet werden. Eine ethische Lehre, die sich immer wieder

## Ja, ich will dich lieben, achten und ehren alle Tage meines Lebens

dem aktuellen Mainstream anpasst, kann nicht wirklich ernst genommen werden. Eine Kirche, die ihre Lehre gerade in diesen zentralen Fragen über das Zusammenleben der Menschen immer wieder modifiziert und abändert, kann nicht wirklich Salz der Erde und Licht der Welt sein, auf eine solche Kirche ist nicht wirklich Verlass.

Und dennoch ist es keine Quadratur des Kreises, gleichzeitig ganz und gar bei den Menschen zu sein, mitten in den Patchwork-Familien, bei den Alleinerziehenden, bei den Geschiedenen und Mutlosen. Die Kirche darf sich mit ihrer Wahrheit nicht auf die Robinson-Insel zurückziehen und sich im Glanz der Offenbarung sonnen, sie muss hin zu den Menschen in den unterschiedlichsten Lebensformen und Lebensplänen, die nach der Wahrheit der Liebe, nach ihrer Berufung in Ehe und Familie fragen. Auf diese Fragen müssen wir Antworten geben, die dem Menschen und seiner von Gott geschenkten Berufung zur Liebe entsprechen.

Gerade in diesen Bereichen ist in den letzten 2000 Jahren so einiges an Por-

zellan in der Kirche zerschlagen worden, es wurden falsche Schwerpunkte gesetzt und das Negative und Verbotene oft in den Vordergrund gestellt, sodass vor lauter Verboten und Geboten die Schönheit der Botschaft keinen Raum finden konnte. Papst Franziskus hat zu Recht den Vorrang der Botschaft der Berufung zur Liebe vor der Beschäftigung mit den Einzelfragen der Moral gefordert.

Nur wer die Botschaft kennt, die das Leben des Menschen dadurch gelingen lässt, dass er ganz zu sich selbst findet, indem er in sich dem liebenden Gott begegnet, wird auch die konkreten Fragen der Moral in rechter Weise und mit offenem Herzen beantworten können. Wer den Weg in Ehe und Familie im tiefsten Sinne als Weg der persönlichen Heiligkeit entdeckt, wird diesen Weg auch viel intensiver und glücklicher leben können. Wer entdeckt, dass Ehe bedeutet, sich dem anderen hinzugeben und sich um sein Wohlergehen zu kümmern, kann den Glanz dieser Lebensform für sich erstrahlen lassen. Und dann ist ganz schnell klar, dass Partnerschaften

auf Zeit, offene Beziehungen und irgendwie miteinander zusammenleben den Menschen nicht wirklich glücklich machen. Nur für eine Gesellschaft, die für sich die Wahrheit und Falschheit von Meinungen und Strömungen bejahen kann, wird sich dieser Weg des Glücks in und mit der Familie öffnen.

Grundlage für das Glück in Ehe und Familie ist meine freie Entscheidung: Ja, ich will dich lieben, achten und ehren alle Tage meines Lebens. Ja, ich will unsere Liebe an Kinder weitergeben und ihnen die Schönheit der menschlichen Beziehung vorleben.

Zum Schluss sei Folgendes festgestellt: Die Klarheit dieser Lehre wird gerade in einer Kultur des Relativismus immer heftigen Widerspruch erfahren. Eine Kirche, die sich der Debatte nicht stellt, sondern durch Anpassung versucht, möglichst im Chor der Meinungen nicht aufzufallen, verleugnet die Wahrheit und damit die personale Wahrheit, die in Jesus Christus Mensch geworden ist.

Kaplan Christoph Heinzen

## Warum eigentlich heutzutage noch kirchlich heiraten?



Diese konkrete Frage habe ich mir ehrlich gesagt in meinem Leben persönlich nie gestellt. Nicht, weil ich kein Interesse daran hatte, mich mit dieser Frage auseinanderzusetzen. Sie stand für mich einfach nie zur Diskussion.

Seit meiner Kindheit war ich in der Pfarrei St. Bonifatius aktiv. Zuerst als Pfadfinder, später als Mitglied der Messdiener habe ich das Gemeindeleben von St. Bonifatius kennen und schätzen gelernt. Aufgewachsen in meinem christlichen Elternhaus im Schutze der Gemeinde war es für mich immer klar: Wenn ich einmal die Frau finden sollte, mit der ich den Rest meines Lebens verbringen möchte, sollte dieser Bund gleichwohl vor Gott geschehen.

Andererseits ist es bei aller Zuversicht, Zielstrebigkeit und gutem Glauben keine falsche Entscheidung, sich auch einmal diese kritische Frage zu stellen und für sich selbst zu beantworten. Generell steht es hoffentlich für jeden außer Frage, dass, wenn sich zwei Menschen aus tiefer und inniger Liebe zueinander dazu entschließen, den Rest ihres Lebens miteinander zu verbringen, das Ja-Wort zweifelsfrei die schönste aller Antworten ist, die man sich geben kann.

Mit dieser Entscheidung begründen sich nicht nur die offensichtlichen Dinge des alltäglichen Lebens wie das Miteinanderwohnen, das gemeinsame Auftreten in der Öffentlichkeit oder auch, dass sich

der Name auf die eine oder andere Weise verändert. Vielmehr entscheidet man sich dazu, für den anderen einzustehen, gemeinsame Entscheidungen zu treffen, in allen Lebenslagen zusammenzuhalten und natürlich auch die Treue auf Lebenszeit zu bewahren. Hinter alledem stecken besondere Werte, für die man ganz selbstverständlich einsteht. Sie bilden und bestimmen den richtigen Umgang mit den Mitmenschen, den Freunden, der Familie und insbesondere dem eigenen Partner.

Diese Vorstellungen einer zwischenmenschlichen Lebensweise finden nicht ohne Grund ihre Überschneidung mit der christlichen Lebensweise. Vielmehr entspringen sie eben diesem urchristlichen Gedanken. Daher kann es für Christen im Einklang mit dem christlichen Menschenbild nichts Schöneres geben, als den heiligen Bund der Ehe, den Treueschwur, sich zu lieben, zu achten und zu ehren, vor und mit Gott einzugehen.

Zudem schafft man die Möglichkeit, dieses heilige Sakrament gemeinsam mit Familie, Verwandten und Freunden im Kreise der Gemeinde zu feiern. Die Gemeinde ist somit Teil eines ganz persönlichen für das Brautpaar hoch-emotionalen Ereignisses, das einen bleibenden Eindruck bei allen Beteiligten hinterlässt. Dieser bleibende Eindruck ist umso wichtiger, da es im Folgenden den Weg für neues Leben in die Gemeinde ebnet.

Denn meine persönliche Entscheidung und die meiner Frau ist es, neues Leben in die Welt zu setzen und ihm unsere Werte und Vorstellungen vom Leben zu vermitteln. Es soll im Kreise der Familie mit deren Idealen heranzuwachsen. Dazu gehört es für uns auch, die christliche Lebensweise kennenzulernen, zu verstehen, zu leben, bis sich – und dies wird dann eine eigenständig gefällte Entscheidung sein – der Kreislauf im Sakrament der Ehe wieder schließt.

Für uns selbst war der Tag der kirchlichen Trauung neben der standesamtlichen Trauung noch einmal eine ganz andere, besondere Erfahrung. Es ist wirklich sehr schwer zu beschreiben, was nun an diesem Tag konkret anders war. Aber wir denken, jeder, der diese Zeilen liest und eben jenes Versprechen vor Gott abgegeben hat, versteht, was wir meinen, wenn wir von einer sehr beeindruckenden Atmosphäre sprechen. Diese hat uns den ganzen Tag begleitet und uns dazu gebracht, die darauf folgende Momente mit einem Lächeln auf den Lippen zu verbringen. Dieses Gefühl der Verbundenheit werden wir uns für immer bewahren. Nicht zuletzt hat man die Gewissheit, dass man sich dieses besondere Ereignis immer wieder ins Gedächtnis rufen, vielmehr darauf zurückgreifen kann, wenn in der Ehe einmal schlechtere Tage anstehen und es gilt, diese zu bewältigen.

*Christian und Ina Güthe*



## Eine neue Familie entsteht ... oder $1+1 = 3$



Schon zur Hochzeit wurden uns viele Kinder gewünscht und der uns trauende Priester sprach zu uns, Kinder seien die Erfüllung der Ehe.

Anfang März dieses Jahres hatten wir, meine Frau Barbara und ich, dann auch das Glück, Eltern zu werden.

Unsere Tochter Lotta Helena erblickt, wie sollte es auch anders sein, in einem Düsseldorfer Krankenhaus das Licht der Welt.

Auch wenn sie sechs Wochen eher als gedacht zur Welt kam, so verlief die Geburt dank der tollen Ärzte und Hebammen trotzdem ohne Probleme und Lotta kam gesund zur Welt.

Wir sind sehr glücklich darüber, wie unsere Tochter uns, die Familie, Freunde und die Welt kennenlernt, und freuen uns über jeden Fortschritt, den sie macht.

Neben den staatlichen Unterstützungen, wie Kindergeld und Elterngeld, steht auch die Stadt Düsseldorf mit Hilfen beiseite. So kann man als Familie die Familienkarte beantragen, mit der es in zahlreichen Geschäften Vergünstigungen gibt. Darüber hinaus werden alle Eltern, die zum ersten Mal ein Kind bekommen haben, vom Elternbesuchsdienst informiert. Dieser bringt nicht nur Geschenke zur Geburt, sondern auch eine Handvoll Informationsmaterial und Beratungsangebote mit.

Es erfordert mit einem Kind nun viel Organisationstalent, die vielen ehrenamtlichen Termine auch weiterhin unter einen Hut zu bringen. Aber es funktioniert gut, wenn man sich die Kinderbetreuung teilt und gut abspricht. Der Tagesablauf ist natürlich plötzlich ein ganz anderer als vorher ohne Kind. Dominiert wird er nun von den festen Essenszeiten, um die herum dann andere Unternehmungen geplant werden können. Plötzlich kommt es auch vor, dass man morgens um 6:30 Uhr schon Kinderlieder singt, wo man »früher« zu dieser Zeit noch friedlich geschlummert hat, aber ein lachendes Baby lässt Eltern wohl sofort hellwach und fröhlich sein. Auch wird es schwierig, mal spontan zu zweit ins Kino oder Theater zu gehen. Aber glücklicherweise gibt es ja auch bereitwillige Babysitter, die gerne mal ein paar Stunden mit Lotta verbringen.

Ende Juni wurde Lotta von unserem geschätzten Kaplan Christoph Heinzen in St. Blasius getauft. Für meine Frau und mich, die wir durch unsere Eltern selbst den katholischen Glauben kennengelernt haben, ist es selbstverständlich, unsere Tochter auch katholisch taufen zu lassen und ihr diese Werte mit bestem Gewissen zu vermitteln.

Der Tag der Taufe war ein Tag der Begegnung. Eine Begegnung mit Kirche. Eine Begegnung mit der Familie und den Taufpaten. Eine Begegnung mit der christlichen Gemeinschaft. Eine Begegnung mit Gott.

Was die Zukunft bringen wird, können wir heute noch nicht wissen, jedoch freuen wir uns schon auf jeden einzelnen gemeinsamen Moment mit unserer kleinen neuen Familie.

Wir wünschen allen, die vor Kurzem Eltern geworden sind oder bald werden, genauso viele tolle Momente, viel Glück für die Zukunft und dass sie immer Rückhalt in unserer Gemeinde und unserer christlichen Gemeinschaft finden.

*Christian Grätz*

*Wie betest du? Du solltest zu Gott gehen wie ein kleines Kind. Ein Kind hat keine Schwierigkeiten, seine Gefühle in einfachen Worten auszudrücken, die so viel sagen.*

*Mutter Teresa, 1910–1997*

## Plötzlich Mama

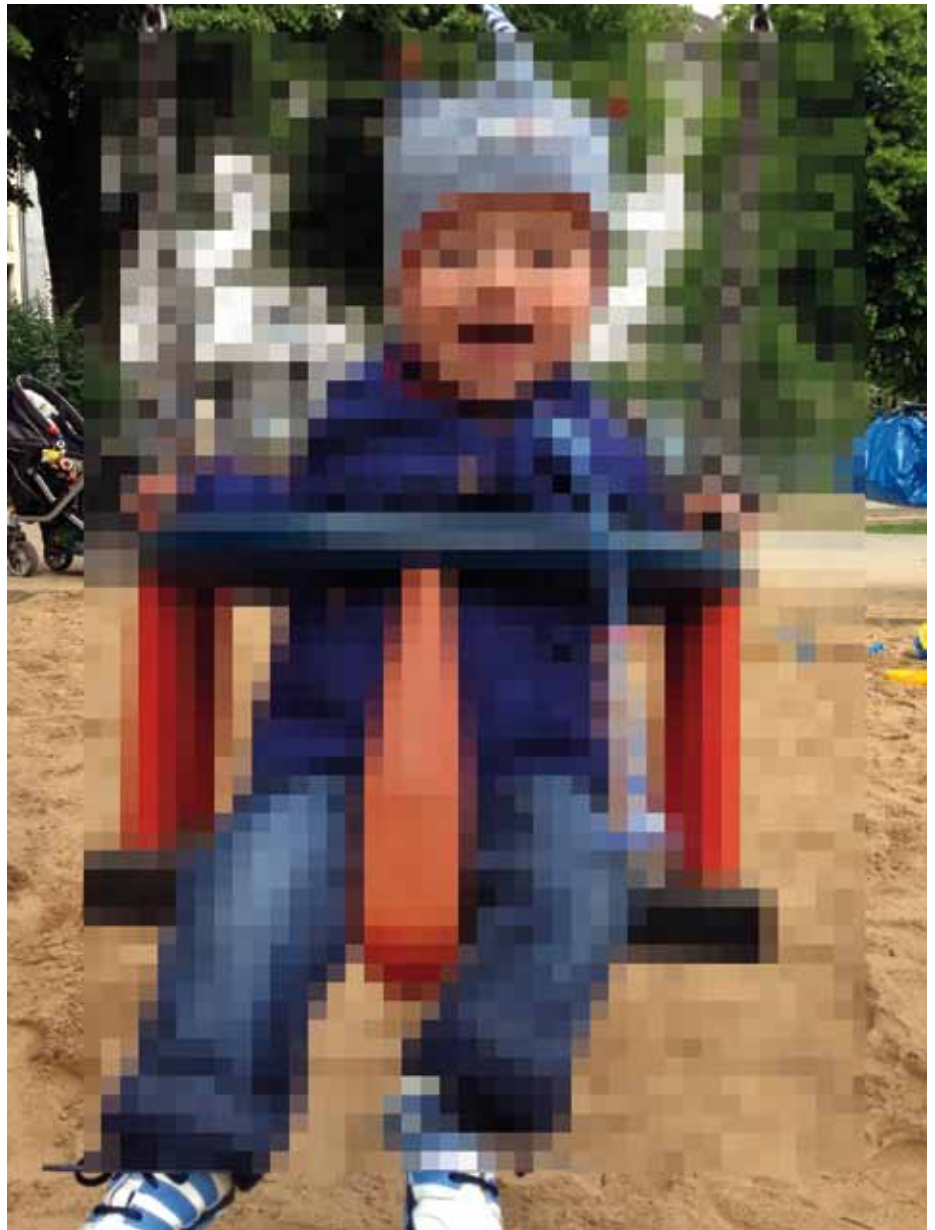
Neun Monate oder 280 Tage. Ein Kind ist wahrlich nicht auf einmal da, es reift in 40 Wochen im Bauch seiner Mutter heran. Es gibt also eigentlich Zeit genug, sich darauf einzustellen und alles vorzubereiten. Und doch, wenn das Kind auf der Welt ist, ist alles anders. Irgendwie ist man dann doch: plötzlich Mama - oder natürlich auch plötzlich Papa.

Es ist nicht nur das Zusammenleben in den eigenen vier Wänden und mit dem geliebten Partner, das sich ändert. Es ändert sich auch das gesellschaftliche Umfeld, die Gesprächsthemen, die Beziehung zu den eigenen Eltern. Kirche und Glaube werden durch das kleine »Wunder«, das empfangen wurde, noch intensiver oder auch ganz neu erlebt.

Die Welt wird neu – im doppelten Sinn des Wortes – erfahren: mit dem Kopf und mit dem Kinderwagen. Für die Stadt, in der man seit vielen Jahren wohnt, bräuchte die junge Mutter eigentlich einen speziellen Stadtplan. Wo sind die Bürgersteige abgesenkt, wo gibt es Rampen und Aufzüge statt Treppen, wo bietet die Straßenbahn barrierefreie Bahnsteige? Welches Kaufhaus hat einen Stillraum, welche Drogerie bietet gratis Windeln zum Wechseln, wer macht den besten entkoffeinierten Kaffee? Restaurants und Cafés werden nun nach dem Vorhandensein von Kinderstühlen und Wickeltischen bewertet. Und es geht weniger um späte Sperrstunden oder wie lange es noch warme Küche gibt, sondern um frühe Öffnungszeiten und Fläschchen- und Gläschenwärmer.

Die vielen und langen Spaziergänge führen die jungen Eltern zu neuen Orten und stillen Plätzen. Schließlich soll die einmal gefundene Ruhe, also das Vormittags-, Mittags- oder Vorabendschlafchen des Sprösslings nicht gestört werden. Bestens hierfür geeignet sind Parks und Kirchen. Für Erstere muss nur das Wetter stimmen, in Letztere muss man auch mit Kinderwagen hineinkommen. Das ist leider nicht immer möglich. Der barrierefreie Zugang ist auch in unserer Gemeinde nicht bei allen Kirchen gesichert.

Und so wie die Zweisamkeit für die Eltern nun vorerst vorbei ist, so wird das ganze



Leben geselliger. Der Gesprächsbedarf mit den eigenen Eltern und Schwiegereltern ist so groß wie noch nie: Wie habt ihr das früher gemacht? War ich auch so ein Schreihals, so ein guter (oder schlechter) Trinker? Die glücklichen Großeltern genießen diese neue Nähe und stehen mit Rat und Tat parat. Die neue Geselligkeit endet auch nicht in der Familie. Andere junge Eltern, kennengelernt beim Geburtsvorbereitungskurs oder im Wartezimmer beim Kinderarzt, mit denen man eigentlich nicht viel mehr gemein hat als ein ebenso aufgewecktes Kind, werden zu besten Freunden. In der Straßenbahn, beim Bäcker oder im Park ergeben sich Gespräche mit wildfremden Menschen über Pippikacka, passende

Vornamen, Schrei- und Schlafverhalten. Hebamme und Kinderarzt werden sowie-so bei (fast) jeder Kleinigkeit konsultiert.

Und sie selbst? Die »plötzliche« Mama? Sie geht nicht mehr so zurechtgemacht aus dem Haus. Karottenbreicleckereien zieren ihre Jeans, Spuckflecken ihr T-Shirt, die Haare trägt sie im Pferdeschwanz wie zuletzt als Teenager. Aber sie ist glücklich. Sie lächelt gerne und viel vor sich hin – und bekommt so viel mehr Komplimente und Aufmerksamkeit als je zuvor in ihrem Leben.

*Tanja Rullkötter*



## Mutter außer Dienst

»Früh gefreit hat nie gereut!« Diese Küchenweisheit wurde von mir im Laufe meiner Karriere als Hausfrau und Mutter immer mal wieder in Zweifel gezogen. Meinem Empfinden nach befand ich mich in meinem Leben permanent auf der Überholspur der Lebensautobahn, denn ich hatte für alles immer zu wenig Zeit. Beim Zusammentreffen mit meinen Klassenkameradinnen kam schon mal Neid auf, wenn sie von ihren interessanten Berufen, den Reisen und sonstigen Aktivitäten berichteten. Als Frau bin ich natürlich stolz darauf, »Multitasking«-fähig zu sein. Aber ganz ehrlich – wie hätte es denn auch anders gehen sollen?

Wie ein Akteur in einem Ein-Personen-Stück schlüpfte ich ständig in eine andere Rolle. Mein Mann schätzte es sehr, eine Frau zu haben, die ihm bei seinem beruflichen Fortkommen zur Seite stand und auch seine vielen Freizeitaktivitäten mit ihm teilte. In den jüngeren Jahren meiner Kinder war beim Vorlesen meine einfühlsame Seele gefragt. Allabendlich betrat ich mit meinem Kind eine Traumwelt, die es die Realität des vergangenen Tages vergessen ließ. Während der Schulzeit diente ich immer wieder als Moderator zwischen meinen Kindern und ihren Lehrern. In meiner Rolle als Familienchauffeur sorgte ich dafür, dass die Kinder zu ihren zahllosen Aktivitäten kutschiert wurden, sei es der Flötenunterricht, das Ballett oder das Reiten. Schließlich sollten die Kinder die bestmögliche Förderung erhalten.

Mutter sein ist eine Aufgabe, die man erfüllen muss, ohne wirklich darauf vorbereitet worden zu sein. In den Jahren der Pubertät meiner Brut verschlang ich die verschiedensten Erziehungsratgeber. Ich schwankte zwischen Bauchentscheidungen, emotionalen Gefühlsausbrüchen und den Ratschlägen solcher Fachliteratur. Ein Buch mit dem Titel: »Die Kunst einen Kaktus zu umarmen« ist mir noch heute in Erinnerung geblieben. Jeden Abend ging ich mit Zweifeln ins Bett und bat den lieben Gott um mehr Geduld und Verständnis, was mich nicht daran hinderte, am nächsten Morgen so fortzufahren wie bisher.

Meine Teilzeit-Berufstätigkeit tat ein Übriges dazu, die Zweifel an meiner

Qualität als Mutter zu verstärken. Zu dieser Zeit schallte mir von allen Seiten entgegen: »Nie hast du Zeit für mich!« oder die Klage: »Du hörst mir gar nicht zu!« Gut, dass unser Hund außer Wau nichts zu dieser Gemengelage beitragen konnte. Darüber, dass die Töchter anderer Leute offensichtlich viel besser in der Lage waren, sich um ihre alten Eltern zu kümmern, wurde ich auch immer mal wieder informiert.



© Peter Esser

Ich sehnte mich nach mehr Freiheit und konnte es kaum erwarten, dass meine Kinder selbstständig sein würden. Der Abnabelungsprozess vollzog sich über einen längeren Zeitraum, doch eines Tages hatten sie das Haus endgültig verlassen. Zuerst wurden uns die praktischen Veränderungen bewusst. Die Wohnung war stets aufgeräumt, der Anfall an Schmutzwäsche hatte sich drastisch reduziert, die Kochtöpfe waren zu groß geworden. Beim Einkaufen gelangten die kleineren Verpackungseinheiten ins Blickfeld. An das alles hatte ich mich schnell gewöhnt, aber es dauerte eine ganze Zeit, bis ich begann, die Chance, die sich aus der veränderten Situation ergab, zu nutzen.

In den Jahren, als ich mich im Hamsterrad befand, hatte ich immer wieder überlegt, mich politisch zu engagieren. Meine Überzeugung, dass Politik bereits im näheren Umkreis stattfindet, führte zu dem Entschluss, mich in meiner Gemeinde zu engagieren. Im Kirchenchor war ich bereits seit meiner frühen Jugend aktiv. Hier konnte ich nun meine Mitarbeit intensivieren. In einer Gemeinde gibt es die unterschiedlichsten Gre-

mien und Ausschüsse. Im Gottesdienst sind Lektoren und Kommunionhelfer nötig, beides Aufgaben, die ich gern übernahm. Ein besonderes Anliegen ist es mir, das Zusammenwachsen unserer Großgemeinde zu fördern. Der Ausschuss für Öffentlichkeitsarbeit kann hier wichtige Arbeit leisten, daher bin ich froh, dort mitarbeiten zu dürfen.

Bedingt durch mein Engagement lernte ich viele neue Menschen kennen. Da unsere gemeinsamen Interessen verbinden, entwickelten sich daraus einige Freundschaften, die zu pflegen ich mir heute auch endlich zeitlich leisten kann.

Die letzten Jahre meiner Berufstätigkeit kann ich jetzt ohne ein schlechtes Gewissen genießen. Es ist schön, eine Arbeit zu tun, die Freude macht, und deshalb muss ich nicht so genau auf die Uhr schauen, wenn mal etwas Wichtiges fertigzustellen ist. Natürlich wartet zu Hause ja immer noch ein Mensch auf mich und das ist mein Ehemann. Gemeinsam genießen wir die Möglichkeit, spontane Entschlüsse umsetzen zu können, eine Freiheit, die wir lange entbehrt haben.

Doch all das kann so schön sein, wie es will, aber das Glück, eine Familie zu haben, ist nicht zu übertreffen. Nun haben wir als Eltern die Möglichkeit, bei unseren Kindern Rat und Hilfe zu erhalten. Wir haben sie erzogen und sind an ihrer Entwicklung maßgeblich beteiligt, aber heute sind sie die Generation, die mitten im Leben steht. Mit unseren Enkelkindern verbringen wir so viel Zeit wie möglich und es ist uns wichtig, ihre Interessen und Freunde zu kennen.

In einer Richtung haben meine Kinder und Enkelkinder mir einen kräftigen Schubs gegeben. Das abendliche Geschichtenerzählen hat wohl einen bleibenden, guten Eindruck hinterlassen: Sie sind der Meinung, dass ich gut erzählen und schreiben kann und schenkten mir zum 60. Geburtstag einen Gutschein zum Verlegen eines Buches. Für ein Buch hat es bisher noch nicht gereicht, aber dieser Artikel wäre möglicherweise sonst nicht geschrieben worden.

Edeltraud Weigel

## »Wir wollen und sollen Werte vermitteln«

### In den Kindertagesstätten unserer Pfarreien sind nicht nur die Jüngsten willkommen

Die beiden Leiterinnen der Kindertagesstätten Mater Dolorosa in Flehe und St. Bonifatius in Bilk, Ursula Gosse und Margret Laps-Bartnik, im Gespräch mit *bon-i-d*.

*Ihre Einrichtungen sind sehr beliebt, noch beliebter als die von der AWO oder der Stadt Düsseldorf. Dieses Jahr hatten Sie über 800 Anmeldungen für wenige freie Plätze. Warum ist das so?*

Es ist die Wertevermittlung. Gerade in der heutigen Zeit ist es vielen Eltern sehr wichtig, dass ihre Kinder wesentliche Werte wie Vertrauen, Ehrlichkeit, Liebe früh und nachhaltig vermittelt bekommen. Dafür stehen wir. Wir wollen und sollen Werte vermitteln. Hinzu kommt sicherlich eine emotionale Komponente. Die Geburt eines Kindes lässt die Eltern sich an die eigene Kindheit erinnern ... an Lieder, erste Freunde, Weihnachten. Diese schönen Kindheitserinnerungen sind in unserer Gegend traditionell mit der Kirche verknüpft. Und diese Erfahrungen und Erlebnisse soll das eigene Kind auch machen – und zwar auch, wenn man selbst gar keinen engen Bezug mehr zur Kirche hat. Und übrigens ... die Wertevermittlung ist nicht nur katholischen oder christlichen Eltern wichtig. Wir bekommen auch immer häufiger Anfragen und Anmeldungen von muslimischen Familien.

*Wie gehen Sie mit solchen Anfragen um?*

Wenn alle katholisch getauften Kinder unserer Gemeinde versorgt sind, nehmen wir natürlich auch Kinder anderer Glaubensrichtungen oder ohne Taufschein auf.

*Wie vermitteln Sie den Kindern den katholischen Glauben?*

Der Tag beginnt mit dem Morgenkreis. In diesem werden christliche Lieder gesungen und Geschichten aus der Bibel erzählt. Vor und nach dem Mittagessen wird gebetet. Und die kirchlichen Feste, insbesondere Ostern und Weihnachten, werden natürlich intensiv vorbereitet und gefeiert. Jede Einrichtung hat zudem einen vom Dechanten Delegierten als direkten Ansprechpartner. Zum Beispiel ist dies in Mater Dolorosa Pfarrer

Stormberg und in St. Bonifatius Frau Burtscheidt.

*Unterscheiden Sie sich sonst noch von den städtischen Einrichtungen? Gibt es bei Ihnen etwa kleinere Gruppen, mehr Betreuer?*

Nein. Der Personalschlüssel ist durch das Kinderbildungsgesetz (KiBiz) gesetzlich geregelt und somit die personelle Mindestbesetzung sowohl in den U3-Gruppen wie auch in den Ü3-Gruppen festgelegt.

*Sie kümmern sich aber nicht nur um kleine Kinder ... Ihre Einrichtungen nennen sich Familienzentrum.*

Das ist richtig. Die fünf Kindertagesstätten unserer Pfarreien, also Mater Dolorosa, St. Blasius, St. Bonifatius, St. Luderger und St. Suitbertus haben sich zusammengeschlossen. Wir möchten den Familien in unseren Gemeinden ein breites Angebot machen. Alles unter einem Dach, lautet dabei unsere Devise. Dafür kooperieren wir auch mit anderen Einrichtungen wie dem katholischen Bildungswerk ASG, der Erziehungsberatungsstelle der Caritas, dem Gesundheitsamt oder ehrenamtlich tätigen Experten. So kommt etwa jeden ersten Montag im Monat für zwei Stunden eine Rechtsanwältin ins Familienzentrum und berät Familien in Fragen des täglichen Miteinanders wie Mietrecht oder bei Nachbarschaftsstreit. Zudem gibt es allerlei andere Angebote, wie Elternkurse, diverse Themenabende, Vater-Kind-Aktionen, diverse Sportangebote und vieles mehr. Die Angebote des Familienzentrums stehen allen Bürgern unserer Stadtteile (Bilk, Flehe, Hamm, Volmerswerth) offen – unabhängig von Nationalität, Glaubensrichtung, Alter und Geschlecht.

*Was bieten Sie älteren Menschen?*

Wir pflegen einen guten Kontakt mit den Aktiven Senioren, den Senioreneinrichtungen im Stadtteil sowie der



*Ursula Gosse (links),  
Margret Laps-Bartnik (rechts)*

Frauengemeinschaft. So ergeben sich immer mal wieder gemeinsame Aktionen in unseren Pfarrgemeindesälen (zum Beispiel Adventfeiern, Karneval, Pfarrfeste, Trödelmärkte).

*Die Stadt vermittelt jungen, zugezogenen Familien auf Nachfrage eine Leihoma oder einen Leihopa. Das wäre doch auch in einer Kirchengemeinde ein schöner Austausch zwischen den Generationen ...*

Das stimmt. Wir haben ein solches Projekt vor einigen Jahren auch schon einmal versucht. Die Nachfrage war jedoch nur gering. Optimistisch interpretiert heißt das: In unseren Pfarreien scheint das familiäre Miteinander noch vorhanden zu sein oder sich von selbst zu finden ...

*Vielen Dank für das Gespräch!*

*Tanja Rullkötter*



## Um die Wette krabbeln

Auch die Kleinsten können in unserer Gemeinde schon aktiv werden. Die Krabbel- und Spielgruppe trifft sich jeden Dienstag von 10.00 bis 11.30 Uhr im Multifunktionsraum der KiTa »Mater Dolorosa« in Flehe. Je nachdem, welche Aktivitäten geplant sind, dürfen wir auch das Pfarrheim Flehe nebenan benutzen. Geeignet ist die Gruppe für Kinder im Alter von 6 Monaten bis 3 Jahren. Derzeit sind wir 11 Mütter und 14 Kinder. Väter sind natürlich auch willkommen und immer wieder dabei. Bei uns steht das freie Spielen der Kinder und der Austausch unter den Eltern im Vordergrund. Zu Beginn und zum Ausklang der Gruppe singen wir gemeinsam. Darüber hinaus basteln wir, frühstücken, gehen schwimmen oder lassen die Kleinen bei schönem Wetter auf dem Spielplatz toben. Karneval wird natürlich auch gefeiert und sogar der Nikolaus hat uns schon besucht. Unsere Aktivitäten stimmen wir auf die Altersstruktur der teilnehmenden Kinder ab.

Daniela Herzog

## Zitate zu Familie und Liebe

Das Leben der Eltern ist das Buch,  
in dem die Kinder lesen.

*Hl. Augustinus, 354–430*

Drei Dinge sind uns aus dem  
Paradies geblieben: Sterne,  
Blumen und Kinder.

*Dante Alighieri, 1265–1321*

Kinder sind das lieblichste Pfand  
in der Ehe, die binden und erhalten  
das Band der Liebe.

*Martin Luther, 1483–1546*

Ein glückliche Mutter ist für die  
Kinder segensreicher als 100  
Lehrbücher über die Erziehung.

*Johann Heinrich Pestalozzi, 1746–1827*

Die Kindheit ist ein Augenblick  
Gottes.

*Achim von Arnim, 1781–1831*

Kinder sind Hoffnungen.

*Novalis, 1772–1801*

Jedes Kind, das zur Welt kommt,  
predigt sogleich das Evangelium  
der Liebe.

*Karl Gutzkow, 1811–1878*

Das erste Glück eines Kindes ist das  
Bewusstsein, geliebt zu werden.

*Don Bosco, 1815–1888*

Jedes Kind bringt die Botschaft  
mit auf die Welt, dass Gott sich von  
den Menschen noch nicht hat  
entmutigen lassen.

*Rabindranath Tagore, 1861–1941*

Jesus sprach nie eine größere  
Wahrheit aus, als da er sagte,  
die Weisheit komme aus dem  
Mund der kleinen Kinder.

*Mahatma Gandhi 1869–1948*

Wir können die Kinder nach  
unserem Sinne nicht formen;  
so wie Gott sie uns gab, so muss  
man sie haben und lieben.

*Johann Wolfgang von Goethe, 1749–1823*

An dem Tag, an dem wir voller Ernst  
sagen können, dass alle Kinder der  
Welt unsere Kinder sind, da beginnt  
der Frieden auf Erden.

*Hermann Gmeiner, 1919–1986*

Rette ein Kind und Du rettetest die  
Welt!

*Fjodor M. Dostojewski, 1821–1881*

Einer der größten Akte des Vertrauens  
auf Gott besteht darin, unsere Kinder  
eigene Entscheidungen treffen und  
sie ihren eigenen Weg gehen zu  
lassen.

*Henri Nouwen, 1932–1996*



## Familienforschung: Wie erstelle ich einen Stammbaum?

### Geschichtliches

Die Genealogie wird seit Menschengedenken zum Nachweis legitimer Herrschaft und Erbfolge genutzt. Deshalb verwundert es nicht, dass Matthäus (Mt 1, 1-17) und Lukas (Lk 3, 23-38) ebenfalls einen Stammbaum Jesu in ihren Evangelien aufgezeichnet haben. Während Matthäus ihn danach ausrichtet, dass Jesus Christus der Messias und Sohn Davids ist, liegt der Schwerpunkt bei Lukas auf seiner Abstammung von den Menschen.

In der Zeit des Nationalsozialismus geriet die Genealogie in Verruf, weil sie ausschließlich zum Nachweis des Ariertums genutzt wurde. Im Erbfalle werden noch heute über die Genealogie berechnete Ansprüche eines Erben nachgewiesen. Seit einigen Jahren nimmt das Interesse an einer Familienforschung wieder zu. Derjenige, der sich der Mühe unterzieht, den Stammbaum seiner Familie zu erstellen, muss verschiedene Quellen in Anspruch nehmen. Unter anderem wird er über kurz oder lang auch auf Kirchenbücher verwiesen werden, denn bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts führten in der Regel die Geistlichen Bücher über Taufen, Heiraten und Sterbefälle. Der Hammer Landdechant, Johann Wilhelm Florens, musste zum 1. Januar 1810 die Personenstandbücher an die Mairie (Oberbürgermeister) übergeben. Mit der Einführung der französischen Administration obliegt das Führen der Personenstandsbücher dem Staat.

### Welche Akten darf ich einsehen?

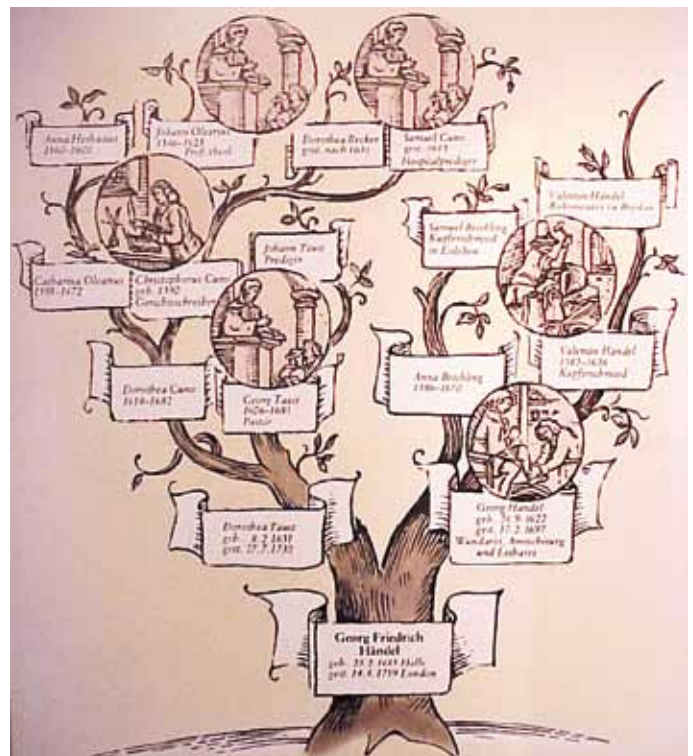
Das Bundesarchivgesetz legt fest, dass das Archivgut, das sich auf natürliche Personen bezieht, erst 30 Jahre nach dem Tod der betreffenden Person durch Dritte genutzt werden darf. Im Falle, dass der Todeszeitpunkt nur mit einem erhöhten Aufwand zu ermitteln ist, endet die Schutzfrist 110 Jahre nach der Geburt des Betroffenen. Unmittelbar wird man also an die Daten noch lebender Verwandter nicht kommen. Für das Landesarchiv Rheinland zum Beispiel kann man Akten bis 1875 selbst im Archiv einsehen. Die aktuellen Kirchenbücher können deshalb auch nicht in den Pfarrarchiven oder Pfarrbüros eingesehen werden.

### Welche Daten soll ich erheben?

Familienmitglieder können an dieser Stelle weiterhelfen, Informationen über noch lebende oder bereits verstorbene Verwandte zu geben. Wenn die Großeltern noch leben, wird man ohne Schwierigkeiten auch Informationen über deren Großeltern erhalten. Wichtige Lebensdaten sind Geburt, Heirat und Sterbetag, die nach Möglichkeit mit dem jeweiligen Ort versehen werden müssen. Bei den weiblichen Familienmitgliedern gilt ferner, dass sie auch nach ihrer Heirat amtlich unter ihrem Mädchennamen weitergeführt werden. Zusätzliche Daten ermöglichen es, die Person noch besser kennenzulernen, und sollten deshalb auch aufgenommen werden.

### Anfrage an die Archive

Mit diesem Grundstock kann man sich dann mit einer Anfrage an die Stadtarchive wenden. In den meisten Fällen ist die Bearbeitung kostenpflichtig und es muss ein berechtigtes Interesse nachgewiesen werden. Wenn Sie es geschafft haben, Familienmitglieder gefunden zu haben, die vor 1875 geboren sind, können Sie auch selbst die Kirchenbücher oder andere Archivalien einsehen. Begleitend zur Archivarbeit bietet auch das Internet die Möglichkeit, Anfragen zu stellen oder Hilfe zu erbitten.



Der Stammbaum Georg Friedrich Händels

### Was brauche ich?

Sie benötigen erst einmal viel Zeit und Geduld, da viele Dokumente handschriftlich abgefasst sind und sie sich deshalb schwer lesen lassen. Je weiter Sie zurückgreifen, umso nötiger werden Lateinkenntnisse; denn die meisten Einträge, auf die Sie in Dokumenten vor 1800 stoßen werden, sind nicht auf Deutsch abgefasst. Beachten müssen Sie auch, dass andere Sprachen hinzukommen können, wenn die Familie ausgewandert oder nach Deutschland eingewandert ist. Bedenken müssen Sie auch, dass bestimmte Orte früher einmal in anderen Staaten lagen. Sie sollten Ihre Ergebnisse dokumentieren. Vor allem benötigen Sie aber Freude, Näheres über Ihre Familie erfahren zu wollen.

Dr. Olaf Meuther

## In der Nachbarschaft

### Wenn Kinder in ihrer Familie zu Opfern werden ...

Die Lehrerin bemerkte die unübersehbaren Anzeichen zuerst. Mario, ein Viertklässler hatte sich stark verändert. Er kam ungewaschen in die Schule, passte im Unterricht nicht mehr richtig auf, verfiel sogar ab und zu in einen Sekundenschlaf. Als sie ihn auf sein verändertes Verhalten ansprach, blockierte der Junge. Sie fragte nach und schließlich öffnete sich der Junge und berichtete von seinem Hunger, der lange zurückliegenden letzten warmen Mahlzeit und seiner Sorge um die jüngeren Geschwister vor Gewaltausbrüchen der Eltern.

Kurze Zeit später hatte die Lehrerin das Telefongespräch mit dem städtischen Bezirkssozialdienst geführt und die Schilderungen des Jungen mit ihren eigenen Beobachtungen ergänzt. Für die Sozialarbeiter des Bezirkssozialdienstes war dies kein untypischer Fall. Wieder einmal war die Eskalationsstufe des Eingreifens der städtischen Behörden erreicht, ein Zeitpunkt, bis zu dem die Öffentlichkeit nichts wahrgenommen hatte.

#### Wo fängt Familie an, wo hört sie auf?

Was das für ein Zuhause, wenn nach üblichem Verständnis diese Bezeichnung verwendet werden darf, sein musste und was dort los war, wurde den Beamten beim Betreten der Wohnung sofort klar. Die Wohnung verwahrlost, überquellende Mülleimer, die Kinder schmutzdelig und ungepflegt, das jüngste Kind, noch ein Baby, mit einer lange nicht gewechselten Windel, die Mutter der Kinder nicht zu Hause. Der Bezirkssozialdienst griff in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt zum letzten und schärfsten Mittel, der Herausnahme der Kinder aus der Familie und die Unterbringung in Kinderhilfseinrichtungen im Stadtgebiet. Die Kinder wurden versorgt und lernten einen geregelten Tagesablauf kennen. Ein eingespieltes Netzwerk aus Stadt, Wohlfahrtsverbänden und Pflegestellen handelte schnell und routiniert.

Die Kinder gerettet vor ihrer Familie? Können wir zur Tagesordnung übergehen?#

Was wird aus den Kindern? Ist eine Familie zu »reparieren«? Endet mit dem

Versagen der Eltern in der Sorge um die Kinder die Familie? Haben die Eltern das Recht an ihren Kindern verwirkt? Darf der Staat über die Zukunft der Kinder bestimmen? Und wie sieht es mit den Kindern selbst aus? Wie verarbeitet ein Kind die Trennung von den geliebten leiblichen Eltern einerseits und von der mit Schmerz und Leid besetzten Familie andererseits?

Das Jugendamt reagierte schnell, Gesundheitscheck, psychologische Diagnostik und Therapie bestimmen den Alltag von Mario, die neue Umgebung bis zur endgültigen Entscheidung über seine Zukunft tut ihm gut. Auch die kleinen, häufig als selbstverständlich angesehenen Dinge machen nun den Unterschied zur früher aus – wie eine tägliche warme Mahlzeit. Doch es dauert Monate, Jahre und manchmal wartet man vergeblich auf ein Lachen eines in sich zurückgezogenen Kindes.

Entbehrte mütterliche oder väterliche Zuwendung zu ersetzen, Gewaltausbrüche der Eltern untereinander und gegen die eigenen Kinder, sind Erlebnisse, die lebenslang prägen und zunächst einmal auf Grund fehlender anderweitiger Erfahrungen als normal empfunden werden und das eigene Verhalten gegenüber der Umwelt bestimmen. Was geschah, prägt und kann nicht in Vergessenheit geraten. Vertrauen und Bindungsfähigkeit sind oftmals für das weitere Leben zerstört und nicht wieder erlernbar.

#### Der Ruf nach dem Staat bringt uns nicht weiter

Ja, Einzelfälle, werden wir sagen, wir haben doch einen funktionierenden Sozialstaat, die Stadt stellt ausreichend Mittel für Wohlfahrtsverbände, Hilfeeinheiten und ein dichtes Netz von Psychologen, Psychotherapeuten und Sozialarbeitern zur Verfügung. Hilfe? Ja, sicher! Es scheint äußerlich rund um die Uhr alles für die Kinder getan zu werden. Frische Kleidung, der Schulbesuch, keine Angst vor Hunger. Und doch erfordert auch die berufliche Einstellung der Betreuer eine Abgrenzung, eine Distanz, die den Kindern eine emotionale Zuwendung wie in einer Familie nicht gewähren kann.

Frühkindliche Schädigungen, Säuglinge, deren emotionaler Hunger nicht gestillt wurde, ziehen Traumata nach sich, die sich nicht über rationale, verstandesgesteuerte Appelle und antrainierte Verhaltensweisen auflösen lassen. Wir erwarten ein Ergebnis aus den Kosten, die unserem Sozialstaat entstehen und die wir mit unseren Steuergeldern finanzieren. Nur scheitern unsere Erwartungen leider an der Wirklichkeit.

Wie schützen wir Kinder vor den eigenen Eltern, wenn diese nicht die Geborgenheit einer Familie bieten können, wenn Grenzen überschritten und Verletzungen überhandnehmen? Wie kann unser christliches Verständnis von Familie hier helfen? Welche Antworten gibt uns unser Glaube?

Wir haben unsere Maßstäbe und sind erschüttert, wenn diese gebrochen werden. Vielleicht haben wir gar nicht mal bewusst weggeschaut. Die Mosaikteile, die wir von außen wahrnehmen könnten, sind in einer individualisierten Gesellschaft sehr gering. Auch der Ruf nach dem Staat bringt uns nicht weiter, da Wärme und Geborgenheit keine per Gesetz zu regelnde Angelegenheiten sind.

#### Viele Fälle sind still

Die Aufgabe hinzuschauen, wie die eingangs erwähnte Lehrerin es tat, ist richtig und wichtig, aber – und das macht es ja auch schwer – nicht jedes weinende, schreiende und zeternde Kind ist ein Opfer von häuslicher Gewalt. Viele Fälle – wie auch der von Mario – sind eher still, diese Kinder lieben ihre Familie wie jedes Kind und schämen sich gleichzeitig für das Anderssein, sie öffnen sich nur selten Dritten gegenüber. Woher sollten sie auch wissen, dass sie nicht die einzigen Kinder sind, die dieses Schicksal erleiden und es Hilfe in der Nähe gibt? Stille Hilferufe lassen sich nur mit genauem Hinsehen hören und bemerken. Stärken wir unsere Familien, achten wir auf die Schwächsten und auf das Wertvollste, was unsere Gesellschaft haben kann: unsere Zukunft, unsere Kinder!

*Um das Kind zu schützen, veröffentlichen wir den Namen des Autors nicht, genauso ist auch der Name »Mario« erfunden.*

# Mit Geschäftssinn und Gottvertrauen



## Ein Familienbetrieb in der 4. Generation

Ihr Großvater ließ die Umzugswagen noch von Pferden ziehen, ihr Vater stellte auf motorbetriebene Fahrzeuge um. Die Enkelin und Tochter Inge Grass-Küchler hat die Spedition Küchler jahrzehntelang erfolgreich geleitet und Firma und Familie unter einen Hut gebracht. Für die Leser der **bon-i-d** erzählt sie aus der spannenden Familien- und Firmengeschichte. Heute leitet ihre Tochter Claudia Rotermundt das Unternehmen in der 4. Generation zusammen mit einem weiteren Teilhaber, Thomas Beier.

### Die Jugend muss das alles machen, sonst gibt es keinen Fortschritt!

Die Anfänge waren wie bei so vielen Familienunternehmen bescheiden. Ihr Großvater, ein Schreiner, kam um 1900 aus der Schweiz, wo es für ihn keine Arbeit gab, und begann, Möbel zu transportieren. Erst hatte er nur einen Handkarren, später Pferdefuhrwerke.

»Sein Sohn, mein Vater Franz Küchler, mochte das Pferdestriegeln nicht – vor allen Dingen nicht auch noch am Sonntag – und schaffte die ersten motorbetriebenen Fahrzeuge an«, erzählt Inge Grass-Küchler. Ihr Vater war der »geborene Unternehmer« und die Großeltern ließen ihm deshalb freie Hand. Das war 1925. Weitere zwölf Jahre später trauen sich die Küchlers die nächste große Innovation zu. Sie steigen 1937 in den Mineralöltransport ein.

Inge Grass-Küchler ist das einzige Kind von Franz Küchler und seiner Frau Margarete und es »war nie eine Frage, ob ich das Geschäft mal übernehme oder nicht«, sagt sie. Es war einfach selbstver-

ständig. Schließlich wächst sie mit dem und in dem Betrieb auf. Gerne erinnert sie sich an den mittäglichen Ruf ihrer Mutter an ihren Vater über den Betriebs- hof an der Himmelgeister Straße, wo die Familie auch wohnte: »Franz, komm bitte rein. Das Essen wird sonst kalt!«

### Zwischenmenschliche Beziehungen bleiben manchmal auf der Strecke

Inge durfte zwar Abitur machen, aber dann sollte sie doch »etwas Nützliches lernen«. Und so machte sie »eine Lehre zum Speditionskaufmann – so hieß das damals auch noch für Frauen« – und sammelt erste Erfahrungen bei anderen Spediteuren, die, »wie es damals üblich war, alle miteinander befreundet oder doch zumindest bekannt waren«.

1967 stieg Inge Küchler schließlich ganz in das Familienunternehmen ein. Und wie schon der Großvater ließ auch der Vater ihr freie Hand. Den Leitspruch seines Vaters gestand er auch ihr zu: »Die Jugend muss das alles machen, sonst gibt es keinen Fortschritt!«

Und auch als Frau Grass-Küchler selbst Mutter wird, bleibt die Firma wichtig. Ob ein Kind krank ist oder »nur« gestillt wird, sie sitzt in ihrem Büro. »Zwischenmenschliche Beziehungen bleiben manchmal auf der Strecke«, sagt sie und erinnert sich: »Mein Vater fragte mich einmal, ob ich mir kein Kindermädchen leisten könnte.« Gerade in einer doch von Männern dominierten Branche hatte man(n) für die Probleme mit Kleinkindern wenig Verständnis.

### Ein Familienbetrieb ist eine große Familie

Das Familienleben und Schicksal der Mitarbeiter kümmert die Cheffamilie deshalb und man hilft bei Problemen. »Ein Familienbetrieb ist wie eine große Familie, wo jeder Einzelne als Mensch zählt, nicht wie in einem Großkonzern als Nummer.« So helfen die Küchlers Mitarbeitern auch schon mal bei finanziellen Schwierigkeiten mit einem zinslosen Darlehen.

Auch Feste werden gerne und gut miteinander gefeiert. Die goldene und die diamantene Hochzeit der Großeltern, die Maifeiern bei den Eltern, Firmenfeste und Weihnachtsfeiern bei Inge Grass-Küchler – immer sind die Mitarbeiter mit ihren Partnern dabei. Und die Tochter führt die Tradition der Firmenfeiern weiter.

Geschäftlich gilt es häufig, schwere Entscheidungen zu treffen. Um Leerfahrten und damit Kosten zu reduzieren, schließt sich die Spedition Küchler 1982 einer Vereinigung nationaler und internationaler Spediteure, Confern, an. »Leider verschwand damit auch unser altes Logo und unsere Firmenfarben Grün und Gelb«, erinnert sich die damalige Chefin.

### Glaube und Gottvertrauen

Im Konferenzraum hängt ein Kreuz. In vielen Firmen ist das keine Selbstverständlichkeit mehr. »Bei Küchlers schon«, sagt Inge Grass-Küchler. Neben ihrer Arbeit als Firmenchefin war sie immer in der Gemeinde St. Ludger engagiert, ob als Mitglied im Kirchenvorstand oder Chor. Und die Firma Küchler hilft direkt und praktisch. Ohne viel Aufhebens

*Die Collage zeigt links den Großvater und zwei Mitarbeiter vor den Pferdegespannen, daneben Großvater und Vater vor dem ersten motorbetriebenen Fahrzeug. Jahrelang prägten die grün-gelben Fahrzeuge das Stadtbild, heute werden viele Umzüge mit Containern bewerkstelligt.*



zu machen, wurde die Orgel der katholischen Hochschulgemeinde unentgeltlich gelagert. Und die Mitarbeiter wurden sofort losgeschickt, als die KiTa von St. Bonifatius gebrannt hatte. Den Transporter für die alljährliche Kleidersammlung zur Verfügung zu stellen ist eine Selbstverständlichkeit.

### In der Firma ist Sozialarbeit genug zu leisten

Die vierte Generation tat sich trotzdem zunächst schwer damit, in die Firma einzusteigen. Die Töchter von Inge Grass-Küchler hatten eigentliche ande-



re Pläne. Aber Claudia Rotermundt, die lieber Sozialarbeiterin werden wollte, glaubte ihrer Mutter schließlich, dass sie nur in die Firma kommen sollte, da hätte sie Sozialarbeit genug zu leisten.

Für die Zukunft der Firma ist die Seniorchefin optimistisch. Das Geschäft sei zwar härter geworden. So wurden die Mineralöltransporte wegen der hohen Gefahrgutaufgaben aufgegeben. Doch ihre Tochter hat getreu dem Motto »Die Jugend muss das alles machen, sonst gibt es keinen Fortschritt!« den Geschäftsbereich Übersee-Transporte ausgebaut. Das war nötig geworden. »Denn für Umzüge innerhalb der Umge-



bung wird heute gern auf ausgebildete Speditionsfachkräfte verzichtet, aber immer öfter wird das Know-how eines alteingesessenen Unternehmens für weltweite Umzüge nachgefragt.«

Und die fünfte Generation? Steht sie bereit, den Familienbetrieb weiterzuführen? »Ja«, sagt die stolze Großmutter, »es gibt eine fünfte Generation. Wir üben aber keinen Druck aus.« Die Überzeugung müsse schon von selbst kommen.

*Wir bedanken uns herzlich für die Einblicke in ein Familienunternehmen*

*Petra Heubach-Erdmann  
Tanja Rullkötter*

*Es wird nicht nur gearbeitet, sondern auch gefeiert. Inge Grass-Küchler (am Mikrofon) mit ihren Töchtern Claudia und Gabriele sowie Thomas Beier bei strahlendem Sonnenschein auf einer Rampe vor der kompletten Belegschaft mit Familie.*

## Das »Meldewesen« in der katholischen Kirche

Nur zu drei ganz besonderen, schönen Anlässen werden Bescheinigungen benötigt, die zudem in der Regel problemlos zu erhalten sind.

### Taufe

Bei einer Taufe wird für das Kind eine *Geburtsbescheinigung für religiöse Zwecke* benötigt, die das Einwohnermeldeamt ausstellt. Die Paten besorgen sich bei dem Pfarramt an ihrem Wohnort einen *Patenschein*.

### Firmung

Der Firmling selbst braucht keine Bescheinigung, das erledigt alles die Gemeinde, in der er gefirmt wird. Ein Firmpate besorgt sich in seiner Pfarre eine *Bescheinigung über die Zugehörigkeit zur römisch-katholischen Kirche*.

### Heirat

Die dritte Bescheinigung wird für die kirchliche Hochzeit benötigt: ein *Taufzeugnis zur Eheschließung*, das ist ein Auszug aus dem Taufbuch, der nicht älter als sechs Monate sein darf. Es enthält nicht nur den Nachweis, dass der/die

Betreffende Mitglied der katholischen Kirche ist, sondern auch den Nachweis des »Ledigenstandes«. Diesen Auszug bekommt man im Pfarramt der Kirche, in der man getauft worden ist.

Wer jetzt Probleme sieht, weil es dieses Pfarramt nicht mehr gibt – wie zum Beispiel in unserer Gemeinde seit dem Zusammenschluss zu St. Bonifatius –, der kann beruhigt sein: Das »Nachfolgepfarramt« stellt diese Bescheinigung aus.

### Die Kirchenbücher

Alle wichtigen Ereignisse im (religiösen) Leben eines Katholiken werden im jeweiligen Pfarramt in einem eigenständigen Kirchenbuch dokumentiert.

Da ist zuerst das Taufbuch, in dem alle Täuflinge und ihre Paten eingetragen werden. Außerdem wird dort erfasst:

- die Firmung
- die (kirchlich gültige) Eheschließung / evtl. die Auflösung der (kirchlich gültigen) Ehe durch (kirchliche) Nichtigkeitserklärung
- der Kirchenaustritt / evtl. der Wiedereintritt.

Dann kommt das Erstkommunionbuch, das Firmbuch, das Ehebuch und auch das Sterbebuch. Wer viel umzieht, ist also in den Kirchenbüchern vieler Gemeinden »verewigt«.

In unserer Großgemeinde werden diese fünf Kirchenbücher seit 2011 in St. Bonifatius geführt. Die Bücher der vormals eigenständigen Gemeinden gibt es natürlich immer noch. Kirchenbücher werden niemals vernichtet! Sie lagern sicher und geschützt in einem Tresor.

### Moderne Technik

Aber auch in der katholischen Kirche hat die elektronische Datenverarbeitung Einzug gehalten. Seit einigen Jahren gibt es zusätzlich zu den von Hand geführten Kirchenbüchern *e-mip*, das elektronische Meldewesen im Pfarramt.

Im engen Rahmen des deutschen Datenschutzes bekommen die Pfarrbüros auch alle Informationen, die zur Erfüllung ihrer Aufgaben benötigt werden, wie es so schön im Amtsdeutsch heißt, von den Einwohnermeldeämtern. So zum Beispiel, wenn jemand aus der Kirche austritt.

*Petra Heubach-Erdmann*

## Hilfe in der Krise

### Wenn die Familie zu zerbrechen droht ...

Die Stimmung ist mies. Die Ehepartner haben laufend Streit oder sprechen nur noch das Nötigste miteinander. Der »Haussegen hängt schief«. Das Wort »Trennung« steht im Raum.

Und als ob das noch nicht schlimm genug wäre: Da sind auch die Kinder. Sie verstehen nicht, was los ist, sind verunsichert, verängstigt und auch wütend. Ihr sicher geglaubtes Fundament »Familie« ist zutiefst erschüttert.

Was tun?

Die Eltern bleiben Eltern und in der Liebe zu und in der Verantwortung für ihre Kinder. Und die Kinder haben ein Recht auf ihre Eltern, dass die für sie da sind – beide.

### Neue Perspektiven finden

In solchen Situationen gibt es diverse Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstellen. Sie bieten Hilfestellung, Auswege und Mittel, um neue Perspektiven zu finden.

Der an unserer Kirche St. Suitbertus seit einigen Monaten bestehende »Caritas-Lotsenpunkt« (die **bon-i-d** hat darüber berichtet) kann eine erste Anlaufstelle

bei der Suche nach einer geeigneten Beratungsstelle sein.

Eine spezielle Form der Unterstützung, um Krisensituationen zu meistern, bietet seit geraumer Zeit die Mediation. Der Begriff kommt aus dem Lateinischen und bedeutet »Vermittlung«. Es ist ein freiwilliges Verfahren zur konstruktiven Beilegung eines Konflikts.

### Mediation

Ein/e ausgebildete/r Mediator/in vermittelt, indem er/sie das Verfahren verantwortlich und strukturiert führt, dafür sorgt, dass jede Seite gleichwertig und gleichberechtigt beteiligt wird. Am Schluss sollte eine gemeinsame Vereinbarung stehen, die die Bedürfnisse und Interesse aller Beteiligten ausgewogen und tragfähig berücksichtigt.

Das Verfahren braucht Zeit. Es kann sein, dass zunächst Einzelgespräche geführt werden. Danach kommen die Partner zusammen und tauschen sich – durchaus auch zunächst streitig – aus. Soweit die Kinder betroffen sind, besonders, wenn die Eltern sich trennen bzw. getrennt bleiben, können auch die Kinder mit einbezogen werden. Ihnen wird das künftige neue Familienleben erklärt, sie erfahren, wo sie wohnen werden und

wann sie den Elternteil sehen, bei dem sie nicht mehr ständig leben werden.

Durch die Mediation können höchststreitige und nervenaufreibende Gerichtsverfahren vermieden werden. Da, wo auf Gerichte, Anwälte und ggf. Notare nicht verzichtet werden kann, werden diese Verfahren durch eine erfolgreiche Mediation deutlich entlastet und verkürzt. Aus meiner langjährigen Erfahrung als Anwältin mit Schwerpunkt Familienrecht kann ich sagen, dass es dadurch für die Betroffenen – besonders für die Kinder – wesentlich entspannter wird.

Bei juristischen Fragestellungen (zum Beispiel Unterhalt, Vermögensfragen) ist es verpflichtend – während der Mediation –, Anwälte hinzuzuziehen. Die Kosten sollten kein Hinderungsgrund sein. Durch Beratungs- und Verfahrenskostenhilfe oder auch durch Ratenzahlungsabsprachen hat jeder die Möglichkeit, sich Rechtsrat einzuholen.

In Düsseldorf wird die Mediation für Paare mit Kindern in Trennungs- und Scheidungssituationen kostenlos angeboten. Zu nennen sind dabei insbesondere die unten aufgeführten Beratungsstellen.

Marie-Luise Eber-Petersen

#### Caritas-Lotsenpunkt

Suitbertusplatz 2  
40223 Düsseldorf  
Tel.: 0211/334256  
E-Mail:  
[soziallotsen\[at\]bonifatiuskirche.de](mailto:soziallotsen[at]bonifatiuskirche.de)  
(Di.: 15–17 Uhr, Fr.: 10–12 Uhr)

#### SKFM Düsseldorf e.V. Familien- und Erziehungsberatungsstelle

Heyestr. 194a  
40625 Düsseldorf  
Telefon: 0211/240880-0  
Telefax: 0211/240880-18  
[www.skfm-duesseldorf.de](http://www.skfm-duesseldorf.de)  
E-Mail: [familienberatung\[at\]skfm-duesseldorf.de](mailto:familienberatung[at]skfm-duesseldorf.de)

#### Kath. Beratungsstelle für Ehe-, Familien- und Lebensfragen

Klosterstr. 86  
40211 Düsseldorf  
Telefon: 0211/179337-0  
Telefax: 0211/17933729  
[www.efl-duesseldorf.de](http://www.efl-duesseldorf.de)  
E-Mail: [info\[at\]efl-duesseldorf.de](mailto:info[at]efl-duesseldorf.de)

#### Jugend- und Elternberatungsdienst der Stadt Düsseldorf

Willi-Becker-Allee 10  
40227 Düsseldorf  
Telefon: 0211/8995361  
Telefax: 0211/8929205  
[www.duesseldorf.de/jugendamt](http://www.duesseldorf.de/jugendamt)  
E-Mail: [jugend.elternberatung\[at\]duesseldorf.de](mailto:jugend.elternberatung[at]duesseldorf.de)

#### Diakonie in Düsseldorf-Flingern Evangelische Beratungsstelle Flingern

Platz der Diakonie 2 a  
40233 Düsseldorf  
Telefon: 0211/91318840  
[www.diakonie-duesseldorf.de](http://www.diakonie-duesseldorf.de)  
E-Mail: [eb.flingern\[at\]diakonie-duesseldorf.de](mailto:eb.flingern[at]diakonie-duesseldorf.de)

#### Diakonie in Düsseldorf-Kaiserswerth Evangelische Beratungsstelle Kaiserswerth

Fliednerstr. 40  
40489 Düsseldorf  
Telefon: 0211/41608920  
[www.diakonie-duesseldorf.de](http://www.diakonie-duesseldorf.de)  
E-Mail: [eb.kaiserswerth\[at\]diakonie-duesseldorf.de](mailto:eb.kaiserswerth[at]diakonie-duesseldorf.de)

## Wer nicht fragt, bleibt dumm!

### Antworten auf Fragen zum neuen Gotteslob

*Es befinden sich viele Strichzeichnungen im Gotteslob, die wie hingeworfen wirken. Dekorativ, aber meist schwer zu deuten ...*

Das neue Gotteslob bietet neben dem Text- und Liedteil auch Bildmotive – Bleistift- und Pinselzeichnungen – die einen weiteren optischen Schwerpunkt setzen und die Seiten »durchlüften«. Die Zeichnungen möchten Räume schaffen, Denk- und Empfindungsräume, und sie möchten sich mit dem Betrachter austauschen. »Sie zeigen nicht auf den Text und sagen, so möchte ich gelesen werden. Sie beziehen Position in einem Dazwischen, einem Bereich, der eher mit der Wirkung von Musik vergleichbar ist«, so die Künstlerin. »Es geht um Empfindungen, Erinnerungen, nicht um die Bestätigung und Verstärkung des Wortes.«

Wahrscheinlich begegnen Gottesdienstbesucher den Zeichnungen zunächst mit Ratlosigkeit und Unverständnis. Denn durch diese wird ja nichts illustriert und bebildert, – keine bekannten christlichen Symbole in eine neue, aber eindeutige Form gegossen, die man mit Worten beschreiben und »wörtlich« nehmen könnte. Reduziert auf wenige Linien wollen sie mehrdeutig bleiben. Präzise und doch offen: eine Vorbedingung für die Begegnung von Kunst und Religion.

Wenn wir sehen, empfinden wir. Ganz von allein entwickeln sich unsere Gedanken – zunächst unbestimmt, dann aber in Verknüpfung mit bekannten Bildern, für die wir Worte finden:

- ein Boot, das auf dem Wasser schaukelt
- eine Schiffshälfte, die wie ein zeltartiges Dach Schutz gewährt
- ein weiter Weg bis zum Horizont
- zwei Halbkreise wie zwei schützende Hände
- zwei miteinander verbundene Linien: eine Leiter?
- eine Tür: Wohin führt sie? Geht jemand von uns; wird jemand erwartet?
- zwei perfekt geformte Hälften:

Warum finden sie nicht zueinander? Vieles lässt sich aus den Zeichnungen herauslesen. Sie stellen Fragen nach Dingen, Räumen und dem Lauf des Lebens. Der ganze Mensch wird angesprochen mit seinen Fähigkeiten und

Mängeln, Hoffnungen, Erfahrungen und Wünschen. Die Zeichnungen bewahren das »Geheimnis des Glaubens«. Es bleibt eine Wirklichkeit hinter der sichtbaren Welt, die wir mit Augen und Verstand erkennen können.

Die Künstlerin, Monika Bartholomé, geb. 1950, lebt in Köln.

#### *Wohin mit den alten Gotteslob-Ausgaben?*

Private Exemplare werden wahrscheinlich in den Haushaltungen bleiben, weil sie für jeden einen persönlichen Wert besitzen. Bei den großen Mengen alter Bücher aus den Pfarreien ist sowohl der Aspekt der ökologischen Nachhaltigkeit (Recycling) zu beachten als auch die Tatsache, dass es sich um ein Gebetbuch handelt, das eine ordentliche (»würdige«) Verwertung verdient. Die österreichischen Bischöfe empfehlen, die alten Ausgaben über die örtliche Altpapiersammlung zu entsorgen. Dazu muss zuvor aber der Einband abgelöst werden, weil er nicht aus Papier besteht.

Im Internet gibt es Bastelanleitungen zur Herstellung von Engeln aus den Notenseiten des Gotteslobs.

Aber wer kann schon mit solchen Massen von Gotteslob-Engeln etwas anfangen? Ein einziges altes Gotteslob hat immerhin 1136 Seiten.

#### *Bei manchen Liedern stehen über den Noten Buchstaben/Ziffern. Was bedeutet das?*

Das neue Gotteslob ist nicht nur für den Gottesdienst in Kirchen gedacht, sondern auch für Gottesdienste im kleineren Kreis in Kapellen oder im häuslichen Rahmen. Dort findet sich meistens keine Orgel, wohl aber ein Klavier oder ein E-Piano. Als Hilfe zur Liedbegleitung bietet das Gotteslob bei einigen Gesängen Akkordsymbole über den Noten an. F steht zum Beispiel für einen F-Dur-Akkord, Dm7 für einen d-Moll-Septakkord. Als Begleitbuch zum Gotteslob ist ein spezielles Klavierbuch erschienen. Darin finden sich auch Noten für Flöte, Gitarre, Cello und E-Bass.

#### *Gibt es das Gotteslob in Großdruck? Und gibt es auch Schutzhüllen?*

Inzwischen gibt es das Gotteslob auch in Großdruck zum Preis von

26,95 Euro. Hüllen mit Reißverschluss sind ab 29,95 Euro lieferbar. Unsere Büchereien sind Ihnen beim Erwerb eines Gotteslobs und/oder einer Hülle gern behilflich.

#### *Die neuen Ausgaben in den Kirchen sind in ihrem hellen Grau sehr anfällig. Kann man dagegen nicht etwas tun?*

Bereits zweimal haben sich viele fleißige Damen und Herren von St. Bonifatius getroffen, um neue Gotteslob-Bücher unter kompetenter Anleitung von Frau Krischak und Frau Sebetzki mit Spezialfolie einzukleben.

Nachdem schon viele der schönen neuen Gesang- und Gebetbücher gar nicht mehr schön aussehen, wird durch diese tatkräftige Gruppe bald der komplette Bestand in der Kirche St. Bonifatius ein wenig dauerhafter geschützt sein.



Im geselliger Runde konnte diese Arbeit im Pfarrgarten bei herrlichem Sonnenschein durchgeführt werden und – getreu dem Motto »Viele Hände schaffen viel« – ist schon mehr als ein Drittel des Bestandes fertig.

Die Gruppe freut sich auf weitere fleißige Helfer – Termine können Sie in der Pfarrbücherei St. Bonifatius oder bei Beate Nahr, Tel. 0211/347325, erfragen.

Ist das nicht auch eine Anregung für die anderen Kirchen?

*Die Fragen beantworteten Pfr. Volkhard Stormberg und Hans Hegger. Bei Beate Nahr bedanken wir uns für die zur Nachahmung anregende Aktion.*



## Geschichte der Kirche »Schmerzreiche Mutter« Flehe

Am 20. Oktober 1949 saß unser damaliger Oberhirt, Kardinal Josef Frings, im Chor der Fleher Kirche und schaute verwundert auf die breite Rückwand, von der der Putz abblätterte, und zum Dach hinauf, das aus Eisenblechplatten bestand. Der Herr Kardinal war zur Visitation gekommen. In der nachfolgenden Besprechung mit dem Kirchenvorstand sagte er: »Meine Herren, ich glaube, da muss aber etwas getan werden. Das geht so nicht mehr. Was ist das überhaupt für eine seltsame Kirche?«



Damals stand von der Pfarrkirche nur das Chor und das Querschiff, sodass die Kirche breiter als lang war. Aber viele fanden die Kirche gerade so, wie sie war (allerdings ohne die Schäden), ganz gemütlich. Dieser Teilbau war 1905/06 errichtet worden.

In der Nacht vom 11. zum 12. Juni 1943 wurde die Kirche zerstört. Notdürftig wurde in Selbsthilfe ein Dachstuhl errichtet und das Ganze mit Blechplatten belegt. Das hatte die Wirkung, dass man bei starkem Wind oder Sturm kein Wort verstehen konnte und dass der Schnee manchmal fußhoch den Boden der Kirche bedeckte. Die beiden Säulen, die ehemals das Gebäude trugen, standen noch mitten im Raum.

So sah es damals aus, als Kardinal Frings im Chor der Kirche saß ...

Da die wirtschaftliche Lage günstig war, trat der Kirchenvorstand [Ende der 50er Jahre] unter der Leitung des neuen Pfarrers Friedrich Lühr an die erzbischöflichen Behörden heran, betreffs Ausbau der Kirche. [...] aber der neuen Zeit entsprechend sollte der Ausbau nach einem neuen Plan verwirklicht werden. Da das aber sehr schwer war, wurde 1959 ein Wettbewerb ausgeschrieben. Von den eingereichten Entwürfen wurde der von Herrn Emil Steffann aus Godesberg-Mehlem vom Kirchenvorstand angenommen.

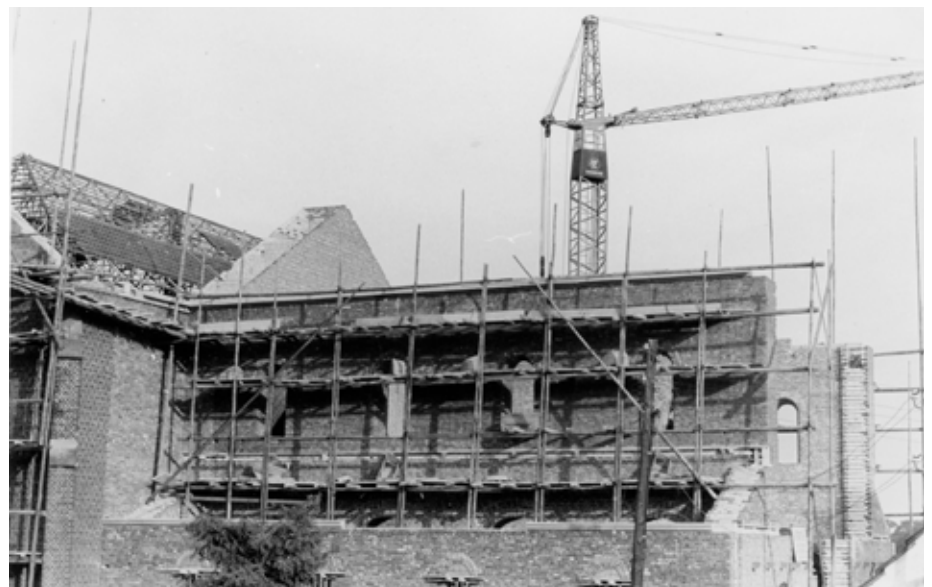
Herr Architekt Steffann ließ sich von folgenden Überlegungen leiten: Der vorhandene Bau soll erhalten bleiben. Der neue Teil soll mit dem Altbau so verbunden werden, dass sich sowohl eine Harmonie als auch eine innere Spannung ergibt. In manchen Sitzungen wurde um eine gültige Lösung gerungen. Der erste Grundgedanke war: Geborgenheit. Dem dienen die runden Bögen, die dicken Mauern, die kleinen Fenster, die Geschlossenheit des Raumes (kleine Türen). Geplant war noch ein Vorhof, der aber nicht zur Ausführung kam. Die kleine Taufkapelle soll gleichsam der Mutterschoß sein, aus dem neues Leben für Gott geboren wird. Der zweite Grundgedanke war: vorn Spitzbogen – hinten Rundbogen, vorne hell – hinten gedämpft, vorn aufgelockert – hinten massiv, vorn Gewölbe – hinten offenes Gebälk u. a. m. Die Harmonie des Rau-

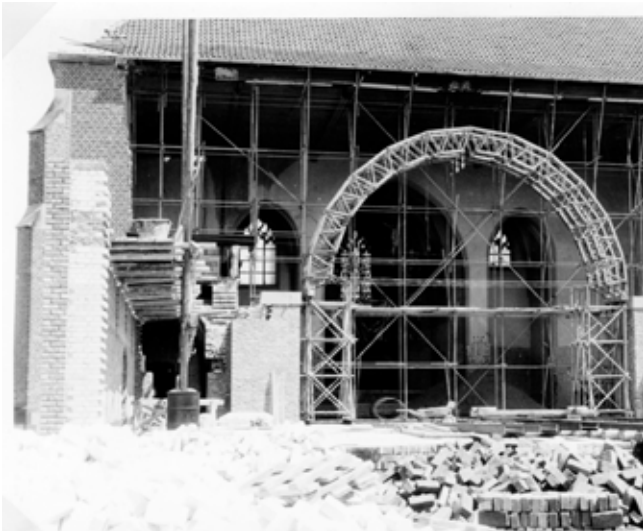
mes wurde erreicht durch den versteckt überall wirkenden Goldenen Schnitt. Die Kirche ist 42 Meter lang, im Querschiff 22 Meter breit und 16 Meter hoch.

Einzelheiten in der Gestaltung des Neubaus und der Inneneinrichtung überließ Herr Steffann seinem Architekten Heinz Bienefeld. Am 14. September 1962 war das Richtfest.



Am 4. November Weihe der 4 neuen Glocken. 1962 war der Bau soweit, dass wir im März die Volksmission halten konnten.





Der endgültige Abschluss des Umbaus war der Tag der feierlichen Konsekration durch Weihbischof Dr. Wilhelm Clevén am 29. November 1964.

Viel Überlegung erforderte die Stellung des Altars [...] Dann aber wurde die Erhöhung des Chores abgetragen, sodass der Fußboden von vorn bis hinten eine Ebene wurde, und in der Vierung die jetzige Altarinsel geschaffen. Dadurch wird erreicht, dass der Altar nahe dem Volke ist und die Beter um den Altar herum sein können. Er ist so erhöht, dass das Wort sich bewahrheitet: »Ich will hinaufsteigen zum Altare Gottes.«

In den folgenden Jahren blieb noch genug zu tun. Professor Teuwen entwarf neue Fenster für den neuen Teil der Kirche. 1968 konnte die neue Orgel, gebaut von der Orgelbaufirma Seifert, Kevelaer, geweiht werden. 1968 wurde die Sakristei umgebaut u. a. m.

Nun noch einige Angaben über das Äußere der Kirche und best. Einrichtungsgegenstände.

1972 hat Herr Hans Grunenberg die schöne Barockkanzel renoviert und Herr Ritzenhofen der Kirche das Bild des hl. Christophorus geschenkt.

1973 wurde das Pfarrhaus renoviert und in der Sakristei ein neuer Schrank aufgestellt. 1974 erhielten wir die Evangelistenfiguren an der Kanzel. Auch wurde der Kirchplatz gepflastert.

Herr Karlheiz Klösgen, ein Schüler von Prof. Teuwen entwarf die Fenster im Querschiff. Die Stadt Düsseldorf stellte uns die beiden dreiarmligen Gaslaternen auf dem Kirchplatz zur Verfügung.

Ein lang gehegter Wunsch ging 1981 in Erfüllung: die neue Decke im Querschiff. 1982 erhielten wir ein Fastentuch und

die Polsterung der Kirchenbänke. 1984 kauften wir eine kleine Chororgel.

1984 traten dann erste Schäden an der Außenmauer und an den Fensterrippen auf. Ein ganzes Jahr lang standen an und in der Kirche Gerüste. Nun, da das Innere der Kirche fertig ist und das Chor einen neuen Anstrich hat, freuen wir uns wieder über die schöne Kirche.

Leider hat die Seelenzahl und damit auch der Besuch des Gottesdienstes sehr nachgelassen. Hoffen wir, dass das Gemeindeleben rege bleibt und dass die Liebe zur Heimatkirche in den Herzen erhalten bleibt.

*Friedrich Löhr, Pfarrer*

*Bei dem Text handelt es sich um Auszüge aus der Pfarrchronik, die Pfarrer Friedrich Löhr verfasst hat. Pfr. Löhr war ab 1946 als Kaplan und Pfarrverwalter und von 1957 bis 1994 als Pfarrer in der Gemeinde Schmerzreiche Mutter tätig. Die alten Fotos wurden aus Privatbesitz zur Verfügung gestellt.*



Wir feiern das 50-jährige Jubiläum der Weihe der Kirche Schmerzreiche Mutter am Samstag, den 29.11., um 18.00 Uhr mit einem feierlichen Gottesdienst.

## Pfarrer Spies – ein Geistlicher muss nicht weltfremd sein



Auf unseren Besuch bei Pfarrer Paul-Ludwig Spies, dem Subsidiar unserer Gemeinde, hatten wir uns wie immer sorgfältig vorbereitet. Wir hatten recherchiert und, wie es heute üblich ist, gegoogelt. Was da zutage kam, war äußerst vielschichtig und interessant. Unsere Fragen brauchten wir jedoch gar nicht zu stellen. Als hätte er unser Konzept gelesen, begann Herr Pfarrer Spies, sein Leben zu schildern. Und schnell entwickelte sich ein Gespräch wie unter alten Freunden. Wir könnten die komplette **bon-i-d** mit der Geschichte dieses bewegten Lebens füllen, müssen uns aber auf eine Zusammenfassung beschränken.

### Wenn eine Katze im Fischgeschäft Junge kriegt, sind das auch keine Kieler Sprotten

Es war das Kriegsjahr 1942, als seine Mutter mit ihren damals vier Kindern wegen der Bombenangriffe auf Düsseldorf nach Bad Kissingen evakuiert wurde. Das hatte zur Folge, dass Paul-Ludwig Spies am 24.12.1942 dort zur Welt kam. Trotzdem fühlt er sich als waschechter Düsseldorfer, denn Originalton Pfr. Spies: »Wenn eine Katze im Fischgeschäft Junge kriegt, sind das auch keine Kieler Sprotten.«

Mit Liebe und Hochachtung spricht Pfr. Spies von seiner Mutter. Seine früheste Erinnerung ist die an den Weggang aus Bad Kissingen, als die Mutter sich mit ihren fünf kleinen Kindern in einem Viehwaggon auf den abenteuerlichen Weg nach Düsseldorf machte. In Kaiserswerth lebten die sechs Personen

dann zuerst in einem Bunker in einem fensterlosen Raum und sie erwirtschaftete als Schneiderin mehr schlecht als recht ihren Lebensunterhalt.

Als wenn die Eltern es geahnt hätten, hatten alle vier Söhne zu ihrem Rufnamen den Vornamen ihres Vaters, Ludwig, erhalten. So begleitete der Vater sie durch ihr Leben, denn er sollte nicht aus dem Krieg zurückkehren. Die Hoffnung der Mutter, dass er überlebt hätte, wurde mehr als 50 Jahre nach Kriegsende durch einen Bescheid des russischen Roten Kreuzes zunichtegemacht. Eine Nachricht, die dieser tatkräftigen, mutigen Frau schlussendlich die Kraft zum Leben raubte.

### Ich wollte immer Priester werden

Wenn andere Jungen in seinem Alter Feuerwehrmann oder Lokführer werden wollten, Paul-Ludwig wollte immer Priester werden, obwohl keiner der Verwandten im Dienst der Kirche stand (das hat sich allerdings geändert, einer seiner Neffen ist Bruder Hans-Georg Athanasius bei den Franziskanern hier in Düsseldorf). Die dafür erforderliche höhere Schulausbildung ließ die finanzielle Situation der Familie jedoch nicht zu. Er besuchte also die Mittelschule auf der Franklinstraße.

Aber es geschah ein kleines Wunder. Er war Messdiener in der Kirche Hl. Geist und bei einem Schabernack ging das Weihrauchgefäß in der Sakristei kaputt. Paul-Ludwig flüchtete sich nach Hause zu seiner Mutter und Pfarrer Karl Arnold lief hinter ihm her. Bei dem ersten Gespräch am Küchentisch erkannte der Pfarrer, wie groß Paul-Ludwigs Wunsch war, Priester zu werden, und ermöglichte ihm, nach Bad Münstereifel auf das Josefinum zu wechseln. Hier konnte er innerhalb eines Jahres drei Schuljahre, und zwar die Sexta, Quinta und Quarta, nachmachen und so den Anschluss an das Niveau der Klasse finden. 1964 machte er dort das Abitur.

### Musik spielt eine große Rolle

Alle in der Familie waren und sind sehr musikalisch, so wollte die Mutter eigent-

lich Pianistin werden und auch der Vater hatte Klavier gespielt, aber der kleine Paul-Ludwig verblüffte seine Umgebung durch seine große Musikalität. Er spielte im Alter von vier Jahren schon Harmonika und der WDR Köln übertrug, als er zehn Jahre alt war, ein von ihm gespieltes Musikstück in seinem Programm.

Immer wieder wurde ihm geraten, seine musikalische Begabung zum Beruf zu machen. Er erhielt in Bad Münstereifel Klavier- und Orgelunterricht und sowohl in der Schul- als auch in der Ferienzeit gehörten Dienste als Kirchenmusiker zu seinen Aufgaben, die er mit Liebe und Hingabe erfüllte. Aber Paul-Ludwigs Berufung war das Priesteramt.

### Fünf Mark für ein Kölsch von Kardinal Frings

Als Pfr. Spies von seiner Zeit im Priesterseminar erzählte, schwirrte uns bald der Kopf, so viele bekannte und angesehene Geistliche hat er dort kennengelernt. Auf einem abendlichen Spaziergang rund um das Canesianum – die Seminaristen hatten nur sehr beschränkt Ausgang – ist er einmal Kardinal Frings begegnet. Als dieser erfuhr, dass es sich um Priesteranwärter handelte, gab er ihnen Geld mit den Worten »Hier haben Sie 5 Mark, könne Sie sechs Kölsch trinken.«

Wir fragten Pfr. Spies, ob es ein geistliches Vorbild in seinem Leben gab. Er dachte eine Weile nach und erzählte von einzelnen Geistlichen, die einen besonderen Eindruck auf ihn gemacht haben, aber dann meinte er: »Mir sind in meinem Leben viele Priester und Ordensleute begegnet und alle waren mir Vorbild für mein Leben.«

Von 1964 bis 1968 absolvierte er acht Pflichtsemester im Albertinum in Bonn und wechselte danach ins Priesterseminar in Köln.

### Wir brauchen eine Geh-hin-Kirche

Als er am 29.1.1970 von Josef Kardinal Höffner mit zehn weiteren jungen Männern zum Priester geweiht wurde, war es dessen Verständnis von einer



»Geh-hin-Kirche«, das für ihn richtungsweisend wurde. In seiner ersten Stelle als Kaplan in Bergheim wurde er von seinem Oberpfarrer maßgeblich geprägt. Dieser geistliche Herr war Oberbrandmeister und dem Brauchtum gegenüber sehr aufgeschlossen.

Pfarrer Paul-Ludwig Spies lebt diese »Geh-hin-Kirche«. Er war viele Jahre lang Vorsitzender des TURU Sportvereines, hielt Büttenreden und war sogar Tanzmariechen im Karneval. Die Messe auf Düsseldorfer Platt, die er in jedem Jahr feiert, ist schon Tradition. Wenn er erzählt, wen er getauft, getraut und mittlerweile auch beerdigt hat, fallen bekannte Namen nicht nur aus Düsseldorf, sondern auch von Sportlern aus ganz Deutschland. Besonders freut sich Pfr. Spies, wenn nun deren Kinder zu ihm kommen, um ihrerseits von ihm getraut zu werden oder ihre Kinder von ihm taufen zu lassen.

Natürlich hat er durch seine lebenslustige und leutselige Art im Laufe seines Priesterlebens auch immer wieder die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit und der Medien auf sich gezogen. Wir fragten ihn, ob keiner seiner Vorgesetzten je daran Anstoß genommen habe, und erhielten zur Antwort: »Von der Kirchenleitung wurde mir mitgeteilt, dass es über mich in Köln jede Menge Akten gäbe. Da ich aber meine Pflichten gegenüber meiner Gemeinde niemals vernachlässigte, gab es keinen Grund, einzuschreiten.«

### Maria nimmt einen an die Hand

Wir wollten auch wissen, wie er denn die ganze Arbeit geschafft habe. Pfarrer Spies erzählte uns, dass seine Sekretärin »eine tolle Frau« gewesen wäre. »Eine Sekretärin ist so wichtig!« Darüber kamen wir dann auf Frauen in der Kirche zu sprechen und waren überrascht von der ehrfürchtigen Liebe von Pfr. Spies zur Jungfrau Maria. Er war schon mehrmals in Lourdes und ist immer wieder ergriffen von der Gläubigkeit der Pilger und der Atmosphäre des Ortes. Für ihn ist Maria die wichtigste Heilige der katholischen Kirche. Und überhaupt: »Was wäre die Kirche ohne die Frauen?«

### Für euch bin ich Bischof und mit euch bin ich Sünder

Er hat die Erfahrung gemacht, dass alle Menschen auf der Suche sind. Als die Karnevalsgesellschaft »KG Regenbogen« ihn darum bat, ihre neue Fahne zu segnen, tat es das bereitwillig und verwies in seiner Rede darauf, dass im alten Testament der Regenbogen das Zeichen des Bundes zwischen Gott und den Menschen war. Heute noch ist er tief berührt von der Ehrfurcht, mit der die Karnevalisten an der Feier teilgenommen haben.

Er hält nichts davon, dem Zeitgeist nachzulaufen, aber der Priester soll sich nicht über die anderen Menschen erheben. Er zitiert einen Bischof, der einmal sagte: »Für euch bin ich Bischof und mit euch bin ich Sünder.«

### Wer glaubt, ist nicht allein!

Die einschneidenden Veränderungen in der katholischen Kirche im neuen Jahrtausend werden besonders deutlich, wenn man bedenkt, dass Stadtdechant Bernard Henrichs, der spätere Dompropst, ihm bei seiner Einführung in der Sankt-Antonius-Kirche im Jahr 1980 stolz verkünden konnte: »Mit dir hat nun jede der 68 Düsseldorfer Pfarreien einen Pfarrer!«

Dieser glückliche Zustand gehört nun schon seit vielen Jahren der Vergangenheit an. 1997 wurde ihm zusätzlich die Stadtpfarrei Sankt Peter anvertraut. Es war über viele Jahre eine fruchtbare Verbindung. Der Dachstuhlbrand an Sankt Peter im Jahr 2007 war für ihn ein riesiger Schock. Doch das war nur der Beginn einer schlimmen Zeit, denn nach einer schweren Erkrankung und im Zuge der Neuordnung der Gemeinden wurde er nach 27 Jahren aus seinem Wirkungskreis abberufen. Seine Gemeinde kämpfte um sein Bleiben. Vergeblich!

Es war von ganz oben beschlossen worden, dass Gemeinden zusammengelegt werden, und dieser Beschluss

war unumstößlich. Pfr. Spies suchte um ein persönliches Gespräch mit Kardinal Meisner nach und bekam innerhalb von drei Tagen einen Termin. Kardinal Meisner hatte zwar viel Verständnis und schenkte ihm als Erinnerungsgabe einen von Bert Gerresheim entworfenen Bronzekopf des Kardinals, aber auch er konnte die Entscheidung nicht zurücknehmen.



Pfr. Paul-Ludwig Spies lebt in der Überzeugung: »Wer glaubt, ist nicht allein!« Und wieder geschah ein kleines Wunder: In der Zeit dieser tiefen Niedergeschlagenheit besuchte ihn Dechant Karl-Heinz Virnich und bat ihn, als Subsidiar zur besonderen Verfügung in unserer Gemeinde zu wirken.

### An einen Christus ohne Wunden glaube ich nicht!

Zum Abschluss erzählte er uns noch eine Legende. Als der heilige Martin dem Teufel begegnete, wurde er von diesem gefragt: »Warum hat Jesus Wunden, wenn er doch vom Tode auferstanden ist?« Martin gab ihm zur Antwort: »An einen Christus ohne Wunden glaube ich nicht!« Denn Jesus Christus hat Fleisch angenommen und ist menschlich geworden, mit allen Konsequenzen wie Leid, Not und Tod. Wunden heilen, aber die Narben bleiben.

*Wir danken Pfarrer Paul-Ludwig Spies für das Gespräch, das uns viele Ansätze zum Nachdenken gegeben hat.*

*Petra Heubach-Erdmann  
Edeltraud Weigel*

## Sankt Martin – der »Gotteskrieger«

»Mein Herr, es ist ein harter Kampf, den wir in Deinem Dienste in diesem Dasein führen. Nun aber habe ich genug gestritten. Wenn Du aber gebietest, weiterhin für Deine Sache im Felde zu stehen, so soll die nachlassende Kraft des Alters kein Hindernis sein. Ich werde die Mission, die Du mir anvertraust, treu erfüllen. Solange Du befiehlst, werde ich streiten. Und so willkommen dem Veteranen nach erfüllter Dienstzeit die Entlassung ist, so bleibt mein Geist doch Sieger über die Jahre, unnachgiebig gegenüber dem Alter.«

Der diese Worte im Jahre 397 sprach, war Bischof von Tours – schon zu Lebzeiten eine Legende. Schon sein Name – ein Programm: Martinus, »dem Kriegsgott Mars gehörend« – ein Krieger. Disziplin und Pflichterfüllung kennzeichnen diesen Mann, der sich nicht aus religiösem Überschwang entschlossen hat, in den Dienst Christi zu treten. 316/317 kam er in Sabaria, der Hauptstadt der römischen Provinz Pannonien – heute Szombathely in Westungarn – zur Welt. Von dort wurde sein Vater, ein römischer Offizier, als Militärtribun nach Pavia versetzt. In Pavia trat Martin mit 15 Jahren in die Armee ein; denn für Söhne von Berufssoldaten war der Fahneneid in diesem Alter obligatorisch. Martin diente in einer Eliteeinheit, der berittenen kaiserlichen Leibgarde (*scolares alae*), die weiße Mäntel trugen.

Während seiner Dienstzeit bereitete sich Martin drei Jahre lang auf die Taufe vor. Er war bei seinen Kameraden beliebt, aber nicht, weil er andere durch raue Soldatenmanieren beeindruckte, sondern wegen seiner Hilfsbereitschaft und Bescheidenheit. »Obwohl er in Christus noch nicht wiedergeboren war«, berichtet sein Biograf Sulpicius Severus (um 420), »ließ sein edles Wirken darauf schließen, dass er vor der Taufe stehe. Er half bei schwerer Arbeit mit, unterstützte Arme, speiste Hungernde, kleidete Nackte. Von seinem Kriegersold behielt er nur das für sich, was er für seinen täglichen Unterhalt brauchte. Er gab sich zufrieden mit einem einzigen Diener als Begleitung. Indes vertauschte er sehr oft die Rollen: Der Herr bediente seinen Diener. Er zog ihm nämlich meist

### Disziplin und Pflichterfüllung



Bert Gerresheim: Hl. Martin bei der Mantelteilung, Kirche an Alt St. Martin

selbst die Schuhe aus und reinigte sie. Sie aßen miteinander, wobei Martinus des Öfteren dem anderen aufwartete.«

Als Soldat scheint Martin keine schlechte Figur gemacht zu haben; denn schon nach kurzer Dienstzeit erhielt er die Beförderung zum Offizier. Um 334 war der 18-jährige Gardeoffizier in Amiens stationiert. Seit den Tagen Cäsars hatte Amiens neben Châlons und Reims strategische Bedeutung.

Deshalb lag dort auch eine Reitertruppe (*equites catafractarii Ambianensis*). In diesen Lebensabschnitt fällt das Ereignis, das bis heute das Andenken an Martin wach hält. Die älteste Quelle erwähnt nirgends, dass der spätere Heilige bei der Mantelteilung auf einem Pferd gesessen habe. Künstler aus späterer Zeit benutzten diese antike Bildvorlage, die den »heldenhaften Soldaten« präsentiert, und verfremdeten sie zugleich: Der Reiter raubt hier nicht mehr mit seiner Waffe das Leben, sondern rettet durch die Mantelteilung einen Notleidenden vor dem sicheren Tod. Welch ein Gegensatz zu den schwarz vermummten »Gotteskriegern«, die gegenwärtig die Zeitungsspalten und Nachrichtensendungen beherrschen!

### Ich bin ein Soldat Christi

In der Nacht, die auf die Mantelteilung folgte, erschien Jesus Christus dem Martin im Traum. Zu den ihn umgebenden Engeln sprach er: »Martinus, der noch nicht getauft ist, hat mich mit diesem Mantel bekleidet!« (vgl. Mt 5,36). Martin verstand diese Vision als eine erneute Aufforderung, sich taufen zu lassen und den Militärdienst zu quittieren.

Im Heerlager bei Worms – die Germanen waren erneut in Gallien eingefallen – kam es zu der entscheidenden Begegnung zwischen Kaiser Julian »dem Abtrünnigen« und dem christlichen Gardeoffizier. Wie üblich rief der Imperator vor dem Kampfeinsatz seine Soldaten einzeln zu sich, um ihnen eine Prämie (*donativum*) zu übergeben. Kurz entschlossen nutzte Martin die Gelegenheit, um seine Bitte um Entlassung aus dem Militärdienst vorzutragen:

»Bis heute habe ich dir als Soldat gedient; erlaube, dass ich in Zukunft für Gott streite. Deine Prämie möge annehmen, wer kämpfen will. Ich bin ein Soldat Christi. Mir ist es nicht erlaubt, mit der Waffe zu kämpfen!«

Der Kaiser vermutete dahinter nichts als Feigheit vor dem Feind. Martin entgegnete:

»Ich werde morgen unbewaffnet vor die Schlachtreihe treten und im Namen des Herrn Jesus unter dem Schutz des Kreuzes, ohne Schild und Helm, sicher durch die Reihen der Feinde gehen.« Bevor es dazu kam, sandten die Germanen eine Botschaft und ergaben sich dem Kaiser.

Martin – Kriegsdienstverweigerer aus christlichem Geist: das Gegenteil zu den »Gotteskriegerern« unserer Tage, die im Namen Allahs für ein blutiges Paradies kämpfen!

Nach seiner Entlassung aus dem Militärdienst suchte Martin Bischof

Hilarius v. Poitiers auf, einen großen Theologen seiner Zeit, um seinen Glauben zu vertiefen. Der Bischof wollte ihn zum Priester weihen, aber Martin hielt sich für unwürdig und stimmte zunächst nur der niederen Weihe zum Exorzisten zu. Danach kehrte er in seine Heimat zurück, um seine Eltern für Christus zu gewinnen, was ihm aber nur bei seiner Mutter gelang. Inzwischen hatte sich der Arianismus in Pannonien ausgebreitet. Der Priester Arius lehrte, dass Christus nicht Gottes Sohn, sondern Gottes vornehmstes Geschöpf sei und als Wort Gottes Bindeglied zwischen Gott und der Welt. Diese Irrlehre fand großen Anklang bei den germanischen Stämmen und am Hof des Kaisers. Von den Arianern verfolgt zog sich Martin als Einsiedler auf die Insel Gallinaria an der Riviera zurück.

Auch Bischof Hilarius war vom Kaiser in die Verbannung geschickt worden. Nach seiner Rückkehr in seine Bischofsstadt gründete Martin um 360 im nahegelegenen Ligugé ein Kloster.

Schon bald fanden sich Gleichgesinnte ein. Der Mönch des 4. Jahrhunderts suchte die innere Einheit und gab deshalb seine Selbstbestimmung auf. Er kehrte sich von der »Welt«, von Besitz,

Wissen und Macht ab und wandte sich stattdessen ausschließlich Gott zu. Bei manchen Mönchen kam diese Verweigerungshaltung auch äußerlich zum Vorschein: verfilzte Haare, ungepflegter Bart, abgerissene Kleidung, barfuß gehen selbst im Winter. Einige Laien und mehrere Bischöfe, die zur Einsetzung des neuen Bischofs von Tours eingeladen waren, widersetzten sich und meinten, eine derart verächtliche Persönlichkeit wie Martin, ein Mensch von solch erbärmlichem Aussehen mit armseligen Kleidern und ungepflegtem Haar sei der bischöflichen Würde nicht wert.

### Kriegsdienstverweigerer aus christlichem Geist

Aber das Volk von Tours (und die sagenhaften Gänse) hatten anders entschieden. Sie schickten einen vornehmen Bürger namens Rusticius los. Ihm gelang es, den sich sträubenden Martin unter dem Vorwand, seine Frau sei krank und brauche geistlichen Beistand, aus der Reserve und der klösterlichen Abgeschiedenheit zu locken. Doch Martin wollte keinesfalls sein Leben als Mönch aufgeben. Macht ausüben und Verwaltungsarbeit, die mit seinem Amt verbunden waren, wies er weit von sich. Zunächst wohnte er in einer Zelle direkt an der Kirche von Tours. »Indes, er konnte die Belästigung durch die häufigen Besuche nicht ertragen«, schreibt sein Biograf Sulpicius. »Des-

halb erbaute er sich etwa 2 Meilen (= 3 km) außerhalb der Stadt ein Klösterlein (Marmoutiers). Dieser Ort war so verborgen und abgelegen, dass es den Heiligen nicht nach der Einsamkeit der Wüste verlangte. Auf der einen Seite war der Ort abgeschlossen von einer jähem, hohen Felswand; die freibleibende Ebene umgrenzte die Loire mit einer kleinen Krümmung; nur auf einem, dazu noch recht engem Wege konnte man dorthin gelangen. Martinus hatte eine roh gezimmerte Zelle, ebenso auch viele seiner Brüder. Manche hatten den Fels

des überhängenden Berges ausgehöhlt und sich so eine Wohnstätte geschaffen. Es waren ihrer gegen 80 Jünger.« Bischof sein und als Asket leben: Das stieß bei der Oberschicht auf Verwunderung und Unverständnis. Sulpicius, selbst Mönch, gießt seinen Spott aus über die Kleriker, »die vor Stolz fast platzten, weil sie die höheren Weihen empfangen hatten; die reiche Kleider aus weichen Stoffen trugen, unter den vergoldeten Decken luxuriös möblierter Paläste wohnten und in prunkvollen, von schäumenden Rössern gezogenen Karossen reisten.«

Martin lehnte jeden Luxus ab und ging meistens zu Fuß. Zahlreiche Missionsreisen führten ihn über die eigene Diözese hinaus bis in das Gebiet der mittleren Loire, nach Vienne und Paris, wo er einen Leprakranken heilte. Die Getauften suchte er im Glauben zu stärken und die Nichtchristen von Jesus Christus zu überzeugen. Seine Wortgewalt, seinen Wundertaten und seine Kraft zu heilen kamen ihm dabei zustatten. Martins Missionsmethode ging in die Geschichte ein. Unerbittlich zerstörte er heidnische Tempel und keltische Baumheiligtümer, gewann die Herzen durch seine Predigt und errichtete gleichzeitig Kirchen und Einsiedeleien, wo zuvor heidnische Kultstätten bestanden hatten. Geschickt

verstand er es, heidnische Kulte, Feste und Bräuche christlich umzuformen.

### Martin lehnte jeden Luxus ab

Gerühmt wird auch sein Sinn für Gerechtigkeit. In einer Zeit, in der zur Abschreckung auch bei kleineren Vergehen drakonische Strafen verhängt wurden, sorgte er durch persönlichen Einsatz für Strafmilderung. So verbrachte er eine ganze Winternacht vor dem Tor einer Burg, hinter der zwei Kleinkriminelle festgesetzt waren und auf ihre Hinrichtung warteten.

*Pfr. Volkhard Stormberg*

*Fortsetzung in der Weihnachtsausgabe.  
Den kompletten Text können Sie auf  
[www.bonifatiuskirche.de](http://www.bonifatiuskirche.de) lesen.*



*Das Fries von Bert Gerresheim über dem Eingangsportal der Kirche Alt St. Martin zeigt die Vita des heiligen Martin. Einen Ausschnitt mit der Mantelteilung sehen Sie auf der linken Seite.*



## GiB – das Vereinskürzel ist das Motto!

### Gemeinsam in Bilk e.V. hilft und begeistert mit Musik im Kirchenraum

Das Materialzelt der Messdiener ist un-dicht. Es regnet rein. Aber es fehlt an Geld, genau wie für Sonderaktionen (Ausflüge, Spiele, Material).

Damit kleine Kinder dem Geschehen in den Gottesdiensten folgen können, wollte der Liturgiekreis an der Pfarrkirche St. Bonifatius Bücher und Bilderbücher sowie einen neuen Bücherwagen für die Kirche anschaffen.

Schülerinnen und Schüler aus der St.-Bonifatius-Grundschule planten mit ihrer Lehrerin eine Abschlussfahrt zum Kloster Himmerod in der Eifel.

So beschloss der Förderverein *Gemeinsam in Bilk e.V.* in seiner dies-jährigen Mitgliederversammlung im März Zuschüsse für die genannten Unternehmungen. Die Zuschüsse wurden Anfang Mai im Rahmen einer kleinen Feier in der Gaststätte »Geissel« in Bilk übergeben.

Der Verein hat sich seit 2005 der Unterstützung unterschiedlicher Projekte und Aktionen im Seelsorgebereich Bilk unter anderem für Kinder, Jugendliche, Familien, Senioren und Kirchenmusik verschrieben.

Dazu gehört auch das schon traditionell zu nennende Benefiz-Kammerkonzert des Vereins, das am 28.06.2014 wieder in der Kapelle der Katholischen Hochschulgemeinde in der Kirche St. Ludger stattfand. Es war ein beeindruckender Abend. Das Konzert stand in diesem Jahr unter dem Motto: »Die Fußballwelt spielt in Brasilien – wir spielen für Brasilien.« Der erfreuliche Spendenerlös ging an das Projekt *Kinderdorf Rio e. V.* Dieses wird seit vielen Jahren vom Missionskreis St. Ludger unterstützt.

Es gibt einen regelmäßigen »Sonntags-treff« für alle Interessierten in der Gaststätte »Geissel« (Ecke Suitbertus-/Aachener Straße). An jedem dritten Sonntag im Monat ist ab 11.30 Uhr jede und jeder willkommen, in netter Runde über dies und das zu sprechen.

Im Herbst 2014 gibt es wieder Besichtigungstouren. Mitte September geht es zur Basilika St. Margareta in Düsseldorf-Gerresheim und Anfang November in den Kunstraum »Krypta« in der Robert-Schumann-Hochschule – ein ganz spezielles Erlebnis!

Beachten Sie bitte die Ankündigungen auf Seite 36, in den Pfarrnachrichten und auf [www.bonifatiuskirche.de](http://www.bonifatiuskirche.de).



Der Cellist Andric Engel

*Gemeinsam in Bilk e. V.*  
Suitbertusplatz 2, 40223 Düsseldorf  
[gemeinsam-in-bilk\[at\]web.de](mailto:gemeinsam-in-bilk[at]web.de)

Der in der Mitgliederversammlung  
2014 gewählte Vorstand:  
Franz Burtscheidt,  
Marie-Luise Eber-Petersen,  
Christian Greiwe,  
Prof. Dr. Horst Lemoine

Wenn Sie spenden möchten  
(herzlichen Dank im Voraus):

Stadtparkasse Düsseldorf  
Kto-Nr.: 100 434 3537  
BLZ: 300 501 10  
IBAN: DE33 3005 0110 1004 3435 37



Große Freude bei den EmpfängerInnen  
der diesjährigen Geldausschüttungen

## Der Volmerswerther Kirchenchor auf Tour



Als Kirchenchor ist man ja das ganze Jahr über durchaus beschäftigt mit der Probenarbeit für die jeweiligen Festmessen und sonstigen Ereignisse, die ein Chor musikalisch gestalten darf. Als Lohn für diese Anstrengungen gönnen wir uns einmal im Jahr einen schönen Ausflug, bei dem wir sowohl liturgisch singen als auch ganz gemütlich und gesellig feiern. Und das tun wir ganz in der Nähe, nämlich in der schönen Düsseldorfer Altstadt. Das ist praktisch, wir haben eine kurze Anreise, die der größte Teil unserer Sänger mit der Straßenbahn tätigt, wir brauchen also keinen Bus zu organisieren und der Weg kann sowohl von unseren jungen Müttern als auch von den älteren Herrschaften beschwerdefrei und kurzfristig bewältigt werden.

Unser Chorleiter Stefan Oechsle ist ja als Kirchenmusiker unter anderem auch in St. Andreas tätig, und so ist es mittlerweile schon Tradition, zu unserem Ausflug eine Sonntagabendmesse in St. Andreas zu gestalten. Das ist eine ganz andere Klangerfahrung als in der heimischen Kirche! Die Empore ist größer als die ganze Kirche in Volmerswerth, der Abstand zur Gemeinde um ein Vielfaches größer als bei uns und die Akustik schon



Die Empore in St. Andreas ist größer als die ganze Kirche in Volmerswerth.

gewaltig. Aber es ist als Chor auch schön, mal über die Gemeindegrenzen hinaus seinen Gesang präsentieren zu dürfen.

Nach der Messe führt uns der Weg dann in eine benachbarte Düsseldorfer Hausbrauerei. Dort verbringen wir dann mit leckerem Essen und dem ein oder anderen geistigen Getränk gemeinsam ein paar gesellige Stunden. Es wird viel erzählt, gelacht und natürlich auch gesungen, das darf nicht fehlen. Bei unserem Ausflug sind doch meist fast alle Chormitglieder dabei und es soll schon manchen gegeben haben, der die letzte Straßenbahn nach Volmerswerth verpasst hat.

Nach einem solch geselligen und fröhlichen Ereignis sind wir auch wieder gestärkt und motiviert, die Probenarbeit für die nächsten Feste und Festtage wieder aufzunehmen. Als nächste große Aufgabe steht da das Einüben einer neuen Messe für Weihnachten an. Wir wollen die *Pastoralmesse von Karl Kempfer* einstudieren und das für Interessierte als Projekt anbieten.

Wer also diese Messe kennt und uns unterstützen möchte oder wer immer schon mal Chorarbeit kennenlernen möchte, ohne gleich Mitglied zu werden, der kann gerne an den Proben für diese Messe teilnehmen. Wir proben immer dienstags um 20.00 Uhr in der Gaststätte »En de Ehd« und freuen uns über rege Teilnahme. Schauen Sie doch einfach mal vorbei.

Kirchenchor St. Cäcilia Volmerswerth

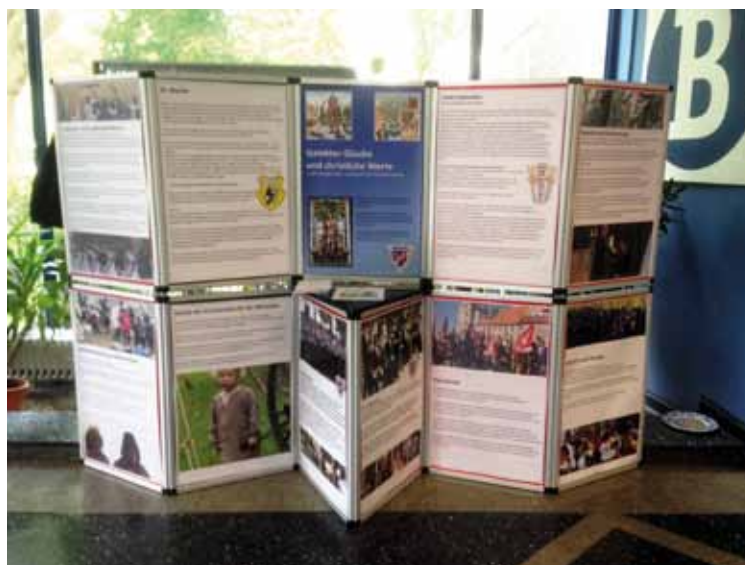
Gabriele Wichmann  
2. Schriftführerin

Chorprojekt in St. Dionysius Volmerswerth zu  
Weihnachten:

Pastoralmesse von Karl Kempfer,  
Proben immer dienstags, 20.00 Uhr  
im Lokal »En de Ehd«



## Wanderausstellung des Schützenvereins Bilk in den Bilker Grundschulen



### Gelebter Glaube und christliche Werte

Die Werte unserer christlichen Kultur verblassen, sich heute als »gläubig« zu bekennen, wird eher als Makel denn als ehrenwert angesehen, Kirche und Religion verlieren an Bedeutung und unsere Jugend damit die Orientierung.

Schützenvereine sind eine Wertegemeinschaft. Wenn auf den Fahnen »Glaube, Sitte, Heimat« steht, dann gilt es diese auch zu schützen. Mit dem Ziel, Werte und gelebten Glauben für die Jugend von heute interessant zu machen und ihr näher zu bringen, hat der St. Sebastianus Schützenverein Düsseldorf Bilk eine Wanderausstellung ins Leben gerufen.

Die Premiere war ein Erfolg: In der Zeit vom 12. bis 23. Mai gastierte die Wanderausstellung in der Bonifatiuschule an der Fleher Straße. Das Lehrerkollegium der Schule fand die Idee und den mit Informationen bestückten Messestand toll! Die Schulkinder nahmen rege am Gewinnspiel teil, waren neugierig und interessiert – es gibt weiteren Informationsbedarf. Derzeit wird überlegt, ob die Möglichkeit besteht, eine Fragestunde einzurichten, in der man vor Ort auf die Fragen der Kinder eingehen kann.

Auch Pastor Wolfgang Härtel (St. Martin, Bilk) zeigte sich begeistert und möchte die Wanderausstellung für die Pfarrei nutzen. Hier wurde die Ausstellung in

der Zeit vom 11. bis 27. Juni im Forum der Martinskirche gezeigt.

Leiter und Initiator dieser Ausstellung ist Axel Uebels, Brudermeister des Tambourcorps St. Martin Bilk.

»Wir sind in Deutschland in der glücklichen Lage, dass es – den meisten von uns – besser geht als vielen Menschen in anderen Ländern. Deshalb ist es gut, richtig und wichtig, dass wir Menschen aus anderen, ärmeren Ländern und Kulturkreisen helfen, sie bei uns aufnehmen und unseren Wohlstand teilen. Es ist aber genauso wichtig, dass wir diesen Menschen mit einer »selbstbewussten Toleranz« begegnen, das heißt, dass wir deren Religionen und Sitten tolerieren und akzeptieren, ohne unsere christlichen Werte und Traditionen zu verleugnen.«

Die Bonifatiuschule ist eine Bekenntnisschule, die bei den 310 Kindern viel Wert auf die Vermittlung christlicher Werte und ein harmonisches Miteinander im Schulalltag legt. »Im Lernen leben – Im Leben lernen«, so lautet der Leitsatz und zeigt, dass die Kinder die Lernwelt Schule auch als Lebensraum verstehen, denn viele verbleiben hier bis zu neun Stunden am Tag. So sieht sich die Schule in der Verantwortung und Pflicht, den Kindern Umgangsformen und kognitive wie soziale Lebensstrategien für ihren weiteren Weg in Freude zu vermitteln.

Die Wanderausstellung ist eine wunderbare Gelegenheit, einen pädagogischen Schwerpunkt der über 60 Jahre alten Schule, die Traditionspflege, zu realisieren. Hierzu gehört neben Karneval, Heimatverein und Mundart natürlich auch das Schützenwesen in unserem Stadtteil. Die Schulleiterin Friederike Niehaus verspricht sich von der Ausstellung einen neuen Impuls, um mit den Kindern, Lehrern und Eltern ins Gespräch über die Tradition und Werte der Schützen zu kommen und das Brauchtum besser zu verstehen.

*Axel Uebels*



*Axel Uebels und die Leiterin der katholischen Grundschule St. Bonifatius Friederike Niehaus*

Lesen Sie hierzu auch: <http://schuetzenbilk.de/aktuell/item/615-projekt-schulen.html>



## Presserummel bei den Wanderfalken an St. Suitbertus

Mit stattlichem medialen Begleittross besuchte am 22. Juli 2014 Horst Becker, Parlamentarischer Staatssekretär des MKULNV (Umweltministerium NRW), im Rahmen seiner Sommertour »Wildes NRW« die Kirche St. Suitbertus. Er wollte sich vor Ort ein eigenes Bild von dem erfolgreichen Projekt der Pfarrgemeinde und des NaBu Düsseldorf zur Wiederansiedlung der Wanderfalken machen.

Für die Pfarrgemeinde begrüßte Gerd Schiffer die hohen Gäste. Nach verschiedenen Statements wurde von einer größeren Besuchergruppe der Kirchturm bestiegen.

Erfreulicherweise ließen sich die Elterntiere zumindest beim Füttern zweier Jungvögel beobachten. Der Medientrübels wurde dem Falkenpaar und seinen drei Jungen dann aber wohl zu viel.

Die Gemeindegremien in St. Suitbertus sind optimistisch, nun bald genug Sponsoren gefunden zu haben, um im Nistkasten der Falken eine Webcam installieren zu können, über die – bzw. die Homepage der Pfarrgemeinde ([www.bonifatiuskirche.de](http://www.bonifatiuskirche.de)) – täglich aktuelle Bilder ins Internet gestellt werden können.

Die **bon-i-d** wird weiter berichten.

Urban Hessling



Horst Becker stieg die Wendeltreppen in den Kirchturm empor, um einen Blick in den Nistkasten zu werfen.



Von hoch oben betrachtete der Falke seine Gäste, dann flog er in den ruhigen Garten unseres Fotografen Gregor Janßen.



## Fahrzeugsegnung an der Stoffeler Kapelle 2014

Die hl. Messe am Sonntag, den 6. Juli 2014, 11 Uhr, war besser besucht als noch im letzten Jahr. Sie wurde wiederum von Herrn Pfarrsubsidiar Paul-Ludwig Spies, zugleich Brauchtumsseelsorger der katholischen Kirche in Düsseldorf, zelebriert, der diesen Gottesdienst zum sechsten Mal feierte. Mit sehr direkten, einfühlsamen Worten wünschte Pfarrer Spies allen Anwesenden, die unterwegs oder auf der Reise sind, den besonderen Schutz des hl. Christophorus und erbat sich – launig – deren sichere Wiederkehr im nächsten Jahr zur »Autosegnung 2015«. Es fuhr anschließend auch wieder mehr Mitchristen im Rondell vor dem Kapellchen vor und ließen sich und ihr Fahrzeug oder Fahrrad von Herrn Pfarrer Spies segnen.



Diese traditionsreiche Veranstaltung hat ersichtlich auch im 21. Jahrhundert ihren Platz. Die Gefahren des Straßenverkehrs haben seit der ersten Fahrzeugsegnung an der Stoffeler Kapelle im Jahre 1934 ja nicht ab-, sondern zugenommen, wie ein Teilnehmer anmerkte.

Urban Hessling

## Pfarrpatrozinium von St. Bonifatius

Aus Anlass des Festes des heiligen Bonifatius feierte die Großgemeinde St. Bonifatius zum ersten Mal ein gemeinsames Pfarrpatrozinium.

Am 1.6.2014 gab es eine sehr festliche heilige Messe mit Dechant Virnich und Diakon Erdt in der Pfarrkirche St. Bonifatius.

Unterstützt von sehr, sehr vielen Messdienern und der musikalischen Begleitung des Cantica Nova-Chores konnten viele Gemeindemitglieder unseres gemeinsamen Pfarrpatrons gedenken.

Im Pfarrsaal von St. Bonifatius hatten die Besucher dann die Möglichkeit zu anregenden Gesprächen und geselligem Beisammensein bei deftiger Kartoffelsuppe und kalten Getränken oder Kaffee.

Es hätten durchaus ein paar mehr Gäste den Weg in den Pfarrsaal finden können – vielleicht ergibt sich aber im Laufe der nächsten Jahre eine größere Beteiligung, wenn dieses Fest im Jahreskalender fest eingeplant und reihum in einer unserer sechs Ortskirchen stattfinden wird.

*Beate Nahr*



## Der Seniorenclub in Hamm Treffpunkt für jung gebliebene Menschen

Dies ist eine Einladung an SIE, die Sie uns noch nicht kennengelernt haben. Wollen Sie sich einmal in der Woche richtig verwöhnen lassen und sich mit netten Menschen austauschen? Der Mittwochstreiff ist eine gute Gelegenheit, alte Bekannte wiederzusehen und zu plaudern.

Wir treffen uns jeden Mittwoch gegen 15 Uhr im Anschluss an eine gemeinsame Messe um 14.30 Uhr im Hammer Pfarrheim.



*Das Leitungsteam des Seniorenclubs Hamm*

Jede Woche gibt es Kaffee und Kuchen. Bei besonderen Anlässen wie Geburtstagen und Jubiläen kann es auch immer mal wieder ein leckeres Büfett sein.

Die Brauchtumsfeste, die in unserem schönen Hamm stets gerne gefeiert werden, machen sich auch bei uns bemerkbar. So findet zum Beispiel der heilige Martin den Weg zu uns und erfreut alle Anwesenden mit einer gut gefüllten Tüte.

Unser netter Organist Bernd Müller bringt die Gesellschaft am Klavier ordentlich in Schwung. Mitsingen und Klatschen ist dringend erbeten. Liedwünsche finden dabei immer Berücksichtigung.

Mit diesen Zeilen haben wir hoffentlich Ihr Interesse geweckt. Wir sind ein neues Team und würden uns gern um Ihr Wohlbefinden bemühen.

*Das Team vom Seniorenclub*





# MINIStrantentag

## All in one Rhythm – Alle in einem Geist

Der diesjährige Ministrantentag fand in der Domstadt Köln statt. Am Morgen des 29. Juni trafen sich alle Ministranten des Erzbistums Köln um 10.00 Uhr zur gemeinsamen Messe im Dom. Was die Predigt uns mitgegeben hat? Wir sind ein Team – wie auf dem Fußballplatz. Ein Dienst voller Einsatz, Orientierung und Teamfähigkeit ist für einen Sieg nötig. Jesus, unser Trainer, hält uns zusammen, zeigt uns seine Strategie und gibt den Takt an. Nach der Messe zogen wir gemeinsam zur Ursulinen-Schule, um dort zu essen und gemeinsam Workshops anzufangen.

Zum Beispiel gab es:

- einen Mit-mach-Zirkus
- Bastelangebote
- ein Musical zum Mitmachen
- Menschenkicker
- Tanzkurse
- Fotoshooting
- und vieles mehr.



*Unsere Messdiener haben das Bühnenprogramm  
»10 Dinge, die man in der Messe nicht tun sollte« mitgestaltet.*

Und wenn man mal keine Lust auf einen Workshop hatte, konnte man sich mit dem lustigen Bühnenprogramm amüsieren. Zum Abschluss des schönen Tages trafen wir uns auf dem Roncalliplatz vor dem Dom. Dort erwartete uns eine wunderbare Überraschung. Die Band Cat Ballou trat auf und sorgte noch einmal für Stimmung. Und so ging der schöne Tag vorbei.

*Die Messdiener Anna-Katharina Ludwig, Kathrin Bermel, Nicole Speth*



## Abschied und Willkommen

Der Sommer ist in unserem Bistum traditionell die Jahreszeit, in der personelle Veränderungen stattfinden.

Nach vier Jahren verlässt uns turnusmäßig unser Kaplan Christoph Heinzen. In Ruppichteroth, im Rhein-Sieg-Kreis, tritt er seine Stelle als leitender Pfarrer an.

Viele, die ihm in diesen Jahren begegnet sind, werden ihn vermissen: seine lebendigen Gottesdienste und Predigten, seine regelmäßigen Schulbesuche, seine theologische Bildungsarbeit, um nur einiges zu nennen. Natürlich geht es auch einem leitenden Pfarrer so, zumal wenn man, wie ich, zum Kaplan ein mitbrüderliches und freundschaftliches Verhältnis hatte.

Kapläne, wie auch Christoph Heinzen, prägen, sind geschätzt und müssen dann wieder gehen. Aber so sieht es die personelle Ordnung für Kapläne vor.

Ich danke Kaplan Heinzen für seinen priesterlichen Dienst unter und mit uns und persönlich für die menschliche, herzliche Nähe.

Unvorhergesehen kam für mich die Nachricht, dass uns nach bereits zehn Monaten unser leitender Kirchenmusiker Henning Dembski wieder verlässt. In dieser relativ kurzen Zeit hatte er bereits vieles bewegt und eingefädelt. Nicht wenige Gemeindemitglieder haben mir in den letzten Wochen ihr Bedauern mitgeteilt.

Wir alle wünschen Herrn Dembski für seinen neuen Lebensweg, in einer Ordensgemeinschaft, Gottes reichen Segen und tiefe Erfüllung.



Seit Fronleichnam ist unser langjähriger Subidiar, Pfarrer i.R. Karl Stümpel, nicht mehr, wie gewohnt, in Hamm wohnhaft. Er ist in das Anna-Stift in der Altstadt gezogen.

Zwölf Jahre hat Pfarrer Stümpel unentwegt priesterlich in unseren Gemeinden gewirkt. Nichts war ihm zu viel und die, die ihm begegneten, haben seine unkomplizierte, freundliche Art geschätzt.

Im Rahmen der Feier zu seinem Diamantenen Priesterjubiläum, am 13. Juli d. J., wurde ihm gebührend gedankt.

## Menschen gehen, andere kommen

Ich begrüße im Namen der gesamten Pfarrgemeinde St. Bonifatius unseren neuen Kaplan, Dr. Michael Schmitz, und unseren neuen Gemeindeferenten, Christof Engel.

Beide werden zum 15. August ihren Dienst bei uns beginnen.

Wir wollen sie in ihre Ämter einführen im Rahmen des Bonibertusfestes, am Samstag, dem 30. August, in der heiligen Messe in der Pfarrkirche, Max-Brandts-Straße, um 17 Uhr.

Ein herzliches Willkommen und Gottes Segen für ihren Dienst.

## Auf Wiedersehen!

Liebe Leser/innen unserer bon-i-d,

Abschied nehmen gehört zum Leben dazu – diese Wahrheit muss man nicht lange diskutieren oder hinterfragen, wir alle müssen diese Erfahrung immer wieder machen. In den vergangenen vier Jahren durfte ich viele Menschen in unserer Gemeinde erleben und begleiten, die auf ganz unterschiedlichen Ebenen Abschied genommen haben.

Ich habe die Viertklässler an ihrem letzten Schultag erlebt, die mit der einen oder anderen Träne im Auge nach vier Jahren Schulzeit von ihrer gewohnten Lernumgebung Abschied nehmen mussten, um nach den Sommerferien an der weiterführenden Schule ganz neu zu beginnen. Dieser Abschied ist auch für manche Klassenlehrerin eine Herausforderung, hat sie doch diese kleinen liebenswerten Menschen vier Jahre lang unter ihre Fittiche genommen.

Aber nicht erst am Ende der Grundschulzeit wird man als Mensch mit einem Wechsel konfrontiert, auch das Ende der Kindergartenzeit ist für die Maxi-Kinder eine ziemliche Herausforderung. Auch hier müssen sie sich von lieb gewonnenen Bezugspersonen und Orten trennen. Früh übt sich – das gilt auch für das Abschiednehmen.

Und dann gibt es natürlich den Augenblick im Leben des Menschen, der das Abschiednehmen zu einer im tiefsten Sinne existenziellen Erfahrung macht, die uns an die Grenzen unseres Daseins führt. Als Priester darf man immer wieder diesen Punkt des Abschieds vom irdischen Leben begleiten. Über das Notfallhandy unseres Dekanats wurde ich immer wieder zu Sterbenden oder Kranken in ihrer finalen Phase gerufen, meines Erachtens viel zu selten angesichts der Anzahl der Menschen, die Tag für Tag ihren letzten Weg antreten. Jedes Mal waren es berührende Augenblicke, sei es im Krankenzimmer oder auf der Intensivstation im EVK oder Martinuskrankenhaus, sei es im heimischen Schlafzimmer. Durch die Sakramente der Beichte und Krankensalbung die Gläubigen auf den Übergang in das andere Leben vorzubereiten, ist und bleibt ein ganz besonderer Dienst. Den Hinterbliebenen in ihrer Trauer beizustehen, ihnen Trost zu spenden in ihrem Schmerz und Trauergottesdienst und Beerdigung würdig zu feiern – immer wieder eine großartige Herausforderung angesichts des Abschieds für eine ungewisse Zeit.

In diesem Zusammenhang bleibt der zentrale Gedanke für uns Christen, dass wir Abschied immer mit der Hoffnung auf das Wiedersehen zusammendenken dürfen. Das weist uns



darauf hin, dass Abschied auch immer einen Neuanfang nach sich zieht, eine unbekannte Zukunft, der man mit Spannung und manchmal vielleicht ein wenig Unbehagen entgegenseht. Wir dürfen die kleinen Abschiede des irdischen Lebens – Ende der Kindergartenzeit, Ende der Grundschulzeit, Schulabschluss, Ausbildungs- und Studienabschluss, Stellenwechsel, Pensionierung, Umzug in eine andere Umgebung etc. – als die kleinen Brüder und Schwestern des großen Abschieds am Ende des Lebens ansehen, als Trainingslager für den Übergang in die göttliche Ewigkeit.

Nichts ist für immer – das dürfen wir zeit unseres Lebens einüben, indem wir es immer wieder durchleben. Umso wichtiger ist es aber auch, dass wir nicht einfach so Abschied nehmen, sondern diese Momente zelebrieren, gemeinsam auf das Vergangene zurückblicken, in Dankbarkeit für das Gewesene. Abschied möchte gefeiert werden, das letzte Mal, die letzten Stunden, bevor es an anderer Stelle weitergeht. Denken wir an die Silvesternacht oder den letzten Abend am Urlaubsort, die ganz eng mit bestimmten Ritualen verbunden sind.

Als Kaplan weiß man, was Abschied nehmen bedeutet. Nach vier Jahren steht üblicherweise der Wechsel an, damit man an verschiedenen Stellen unterschiedliche pastorale Erfahrungen sammeln kann.

An dieser Stelle gilt es allen Danke zu sagen, denen ich in diesen vier Jahren begegnet bin und die mich wohlwollend und in aller Offenheit begleitet haben, an erster Stelle meinem Pfarrer Dechant Virnich und dem ganzen Seelsorgeteam,

allen Mitarbeitern unserer Pfarrgemeinde und allen ehrenamtlich engagierten Gläubigen! Ich darf die vielfältigen Erfahrungen von hier mitnehmen in meine neue Aufgabe als leitender Pfarrer in Ruppichterath im Rhein-Sieg-Kreis.

Ich wünsche Ihnen und Euch allen Gottes reichen Segen für die kommende Zeit und die Herausforderungen, die vor unserer Pfarrei St. Bonifatius liegen!

Wie bereits gesagt: Abschied denken wir als Christen immer zusammen mit der Hoffnung auf ein Wiedersehen. Das soll auch an dieser Stelle gelten. In diesem Sinne: Man sieht sich!

*Ihr/Euer Kaplan Christoph Heinzen*

## Zwei neue Seelsorger in unserer Gemeinde



Liebe Pfarrgemeinde,

die Sommerpause Ihres neuen Kaplans ist mit vielen Aktivitäten belegt (Fortbildung in Hildesheim und Berlin, Umzug etc.).

Daher wünsche ich zunächst allen eine erholsame Urlaubszeit und freue mich dann ganz besonders auf persönliche Begegnungen mit Ihnen am 30. August und darüber hinaus.

So grüße ich Sie herzlich und wünsche Ihnen Gottes Segen. Bis bald!

*Kaplan Michael Schmitz*

Für die Weihnachtsausgabe der **bon-i-d** haben wir mit Herrn Kaplan Dr. Schmitz ein ausführliches Interview verabredet.



Gern möchte ich mich Ihnen und Euch allen vorstellen: Mein Name ist Christof Engel und ich bin neu als Gemeindefereferent in St. Bonifatius ab dem 15. August 2014 eingesetzt.

Geboren wurde ich 1976 in Paderborn und bin in Wewelsburg, einem Dorf in der Nähe Paderborns, aufgewachsen. Als Kind hat mich dort meine Zeit in der KJG (Katholische Junge Gemeinde) und später, als Jugendlicher, in der KLJB (Katholische Landjugend Bewegung) sehr geprägt. Zunächst die Teilnahmen und später die Mitarbeit an Sommerlagern, Gruppenstunden, caritativen Aktionen, Jugendmessen u.v.m. sind für mich aus dieser Zeit nicht wegzudenken. Hier bin ich auch mit den Fragen des Glaubens in einen tiefen Kontakt gekommen.

Aus diesem Erfahrungshintergrund heraus habe ich schließlich beschlossen, Gemeindefereferent zu werden. Während meines Studiums an der Katholischen Hochschule in Paderborn haben mich neben den theologischen Fächern auch sehr die humanwissenschaftlichen Fächer, vor allem die Psychologie, begeistert. Ein Interesse, das ich heute immer noch weiter verfolge. Nicht zuletzt, weil in der Seelsorge m.E. ein möglichst umfassender und vielschichtiger Blick auf den Menschen wichtig ist, für den die Psychologie eine wichtige Seehilfe sein kann.

Während meines Studiums habe ich auch meine Frau Katica kennengelernt, mit der ich in St. Matthäus in Düsseldorf-Garath wohne, dem jetzigen Einsatzort meiner Frau als Gemeindefereferentin.

In meinem bisherigen Einsatzorten als Seelsorger war ich vor allem in den verschiedenen Feldern der Kinder- und Jugendpastoral tätig – zuerst in St. Peter und Paul in Siegen und dann, nach meinem Wechsel zum Erzbistum Köln, in St. Agnes in der Kölner Innenstadt, sowie in St. Pankratius in Köln-Worringen.

Wichtig ist mir als Seelsorger, den Menschen gute Erfahrung im Miteinander mit anderen zu ermöglichen, denn nur im Miteinander mit anderen findet Kirche statt und sind die Menschen auf dem Weg zu einem »Leben in Fülle« (Joh 10, 10).

Daher freue mich schon sehr auf die gemeinsame, zukünftige Zeit in St. Bonifatius, mit den vielen Begegnungen und der gemeinsamen Arbeit mit Ihnen und Euch.

*Herzliche Grüße  
Christof Engel*



## 24 Stunden vor Gott – Sei mit dabei!!

Der Tag des »Ewigen Gebetes« ist in vielen Kirchen ein fester Bestandteil des Kirchenjahres.

Es handelt sich um eine Tradition der katholischen Kirche, die im 10. Jahrhundert entstanden ist. In Klöstern wurde der Leib Christi in Gestalt der Hostie verehrt. Daraus entwickelte sich das ewige Gebet vor dem in der Monstranz ausgesetzten Altarsakrament.

Es gibt mittlerweile verschiedene Formen des Ewigen Gebets:

- Die Anbetung ist buchstäblich ewig; es ist also ununterbrochen jemand da, der vor dem Allerheiligsten betet. Dieser Brauch wird in verschiedenen Kirchen und Wallfahrtsorten gepflegt, aber auch von manchen kontemplativen Ordensgemeinschaften.
- Die Anbetung wird unterbrochen oder über einen längeren oder kürzeren Zeitabschnitt verteilt, zum Beispiel auf täglich eine Stunde.
- Die ewige Anbetung wird auf Kirchen in einem Gebiet verteilt. In jeder Gemeinde wird das Allerheiligste an einem bestimmten Tag in einer Kirche ausgesetzt. So wird es bei uns gehandhabt.

Leider müssen wir feststellen, dass die Beteiligung an diesem Gebetstreffen in unserer Kirche mit den Jahren immer mehr zurückgeht. Dies ist schade, stärkt das gemeinsame Gebet vor dem Allerheiligsten doch unsere Beziehung zu Christus und untereinander in besonderer Weise.



Durch die Erfahrungen anderer Gemeinden angeregt, möchten wir in Flehe den Tag des Ewigen Gebetes am 17. November 2014 durch die neue Form einer Gebetskette ergänzen und beleben. Unser Tag soll nicht mehr ausschließlich mit Gebetszeiten in der Kirche gefüllt werden, sondern für 24 Stunden – von 18.30 Uhr am Sonntagabend bis 18.30 Uhr am Montagabend – wollen wir Gemeindeglieder motivieren, jeweils 15 Minuten stellvertretend für die Gemeinde, aber auch für sich selbst, da zu beten, wo sie gerade sind: in der Küche, am Esstisch mit den Kindern, wo es möglich ist am Arbeitsplatz, aber auch im Bett

im Schein der Nachttischlampe. Diese Idee eines Gebetsbandes, das sich kreuz und quer durch die Gemeinde zieht, ist faszinierend und, so hoffen wir, auch anregend.

In der Fleher Kirche sollen die Gebetszeiten wie an einer Kette etwa zwei Wochen vor dem 17. November ausgehängt werden. Jeder kann sich dann eine Zeit auswählen und die entsprechende Karte mitnehmen. So könnte durch dieses Projekt das persönliche Gebet wieder ein Thema in unserem Umfeld werden.

Zurzeit trifft sich eine Gruppe von Gemeindegliedern, die die organisatorischen Voraussetzungen für diese Gebetskette schafft. In den kommenden Wochen werden wir Sie in den Pfarrnachrichten, aber auch in den einzelnen Gruppierungen unseres Pfarrbezirks weiter über das Projekt informieren. Es sollen zum Beispiel Anregungen gegeben werden, wie man diese 15 Minuten gestalten kann. Schön wäre es, wenn wir als Gemeinde es schaffen könnten, wirklich einen ganzen Tag zu beten. Wir hoffen sehr, dass sich viele von Ihnen anregen lassen, in dieser besonderen Weise unseren Tag des Ewigen Gebetes mitzugestalten.

*Hildegard Janßen*



### Termine Ewiges Gebet in den Kirchen

- |                   |                      |
|-------------------|----------------------|
| Freitag, 31.10.   | St. Bonifatius       |
| Donnerstag, 6.11. | St. Dionysius        |
| Freitag, 7.11.    | St. Blasius          |
| Montag, 17.11.    | Schmerzreiche Mutter |



## Schützenfeste in Hamm und Volmerswerth

### St. Sebastianus-Schützenbruderschaft Hamm e.V. 6. September – 10. September 2014

Sonntag, 31.8.	11.00 Uhr	Ankündigung der Festtage durch das Tambourcorps Düsseldorf Bilk. Dabei wird die »Goldene Mösch« durch die Straßen der Gemeinde getragen.
Samstag, 6.9.	19.30 Uhr 20.00 Uhr	Antreten der Kompanien am Festzelt. Großer Fackelzug. Anschließend im Zelt Heimatabend, Prämierung der Fackeln.
Sonntag, 7.9.	14.00 Uhr 16.00 Uhr 17.00 Uhr 20.00 Uhr	Paradeaufstellung auf der Fährstraße, anschließend Festzug durch den Ort Hamm zum Kirchplatz. Abnahme der Parade durch Schützenkönig, Ehrengäste und Vorstand vor der Kirche. Anschließend im Festzelt Ordensverleihungen, danach Begrüßung der Ehrengäste. Jungschützen-Königsschießen. Gegen 19.00 Uhr Königsschuss. Großer Festball, Ehrung des Jungschützenkönigs.
Montag, 8.9.	14.30 Uhr 15.00 Uhr 16.30 Uhr 20.00 Uhr	Antreten auf der Fährstraße. Großer Festzug durch den Ort. Anschließend letzte Parade vor dem Schützenkönig Klaus Küpper. Fortsetzung des Schießens auf Königs-, Ehren- und Preisvogel. Gegen 18.30 Uhr Königsschuss. Proklamation des neuen Königs. Festzug zu seiner Residenz, dort Ehrung der Königin. Ehrung der Kompaniekönigs- und Hahnenkönigspaare, anschließend Festball im Zelt.
Dienstag, 9.9.	10.00 Uhr 11.00 Uhr 13.30 Uhr 15.00 Uhr 19.00 Uhr 20.00 Uhr	Feierliches Schützenhochamt in der Pfarrkirche St. Blasius für die Lebenden und Verstorbenen der St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft. Gefallenenehrung mit Kranzniederlegung am Ehrenmal, anschließend Abmarsch zum Festzelt mit gemeinsamen Mittagessen und Ehrung der Jubilare. Abmarsch des Regiments vom Festzelt zur Hammer Dorfstraße zur zweimaligen Königsparade vor der Kirche. Fortsetzung des Schießens auf Königs-, Ehren- und Preisvögel. Abholen des neuen Königspaares von seiner Residenz. Einzug des neuen Königspaares mit Gefolge zum »Krönungsball« und großen Zapfenstreich
Mittwoch, 10.9.	19.00 Uhr	Traditionelles »Hahneköppen«, der Vereine in den Vereinslokalen.

### 90 Jahre St. Sebastianus-Schützenbruderschaft Volmerswerth e.V. 13. September – 16. September 2013

Samstag, 13.9.	15.00 Uhr 18.00 Uhr 20.00 Uhr 21.30 Uhr	Ankündigung des Festes durch Böllerschüsse. Schützenmesse Fackelzug vom Schützenplatz durch die festlich beleuchteten Straßen. Ballauftakt im Festzelt. Ehrung der Jubilare. Live-Musik mit der Band Schröder.
Sonntag, 14.9.	8.00 Uhr 10.30 Uhr 14.30 Uhr 15.00 Uhr 19.30 Uhr	Wecken durch das Tambourcorps. Musikalischer Frühschoppen im Festzelt Antreten der Schützen auf der Abteihofstraße. Abnahme des Regiments durch Vorstand, König und Ehrengäste. Festzug durch die Gemeinde und Parade. Schießen auf Königs- und Preisvogel. Ringstechen der Reiter. Abholung des Jungschützenkönigs und Jungschützenball.
Montag, 15.9.	15.00 Uhr 18.30 Uhr 20.00 Uhr	Antreten, Festzug und Parade. Fortsetzen des Vogel- und Preisschießens. Königsschuss, Böller, Proklamation des neuen Königs. Abholen der Kompaniekönige und des Siegers. Anschließend Ehrung und Festball.
Dienstag, 16.9.	10.00 Uhr 19.30 Uhr 21.00 Uhr	Gemeinsamer Kirchgang zum Gedenken der verstorbenen Schützen und Kriegsoffer. Anschließend Frühstück im Festzelt und »Froher Dienstagmorgen«. Unterhaltungswettbewerb der Schützen. Abholung des Königspaares und seines Hofstaates. Höhepunkt des Schützenfestes, Krönungsball im Festzelt. Großer Zapfenstreich. Feierliche Krönung des Königspaares und Ehrung der Pfänderschützen. Showauftritt der Swinging Funfares.

# Martinsfreunde Bilk e.V.

Seit 1947 organisieren wir, MARTINSFREUNDE BILK E.V., als gemeinnütziger, überkonfessioneller Verein mit ca. 200 Mitgliedern erfolgreich den Erhalt und die Pflege des Martinsbrauchtums in Bilk.

Neue Mitglieder und/oder interessierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind immer gerne willkommen. Wer uns näher kennenlernen möchte, findet alles über den hl. Martin, das Bilker Martinsbrauchtum und unseren Verein auf unserer Homepage [www.martinsfreunde.de](http://www.martinsfreunde.de).

Wir sind telefonisch erreichbar unter 0211/3021086 oder 0171/4643509 oder ganz einfach per Mail unter [kd-moehle \[ät\]martinsfreunde.de](mailto:kd-moehle[at]martinsfreunde.de).

*MARTINSFREUNDE BILK E.V. DÜSSELDORF Klaus-Dieter Möhle, 1. Vorsitzender*



**Auch in diesem Jahr gilt unsere herzliche Einladung zum Besuch der großen Bilker Martinslampen-Ausstellung**



**Samstag, 1. Nov. 2014 von 14 bis 18 Uhr mit Martinsliedersingen um 15 Uhr  
Sonntag, 2. Nov. 2014 von 11 bis 18 Uhr mit Preisverleihung um 11 Uhr  
im Saal der Friedenskirchengemeinde, Florastraße 55.**

In dieser Ausstellung werden alle Arbeiten der diesjährigen Ausschreibung an Kindergärten, Grundschulen und Seniorenheimen gezeigt. Zusätzlich sind auch in der »Freien Ausschreibung« alle Kinder bis 17 Jahre sowie alle Seniorinnen und Senioren 50+ herzlich eingeladen, am Wettbewerb teilzunehmen. Auch Gemeinschaftsarbeiten sind willkommen.

Die Arbeiten können am Freitag, den 31. Oktober ab 15 Uhr im Gemeindesaal der Friedenskirche, Florastr. 55 abgegeben werden.

In gemütlicher Atmosphäre können die Arbeiten angesehen werden. Auch für das leibliche Wohl ist gesorgt.

**Am Montag, den 10. November zieht der traditionelle  
Bilker Martinszug  
ab 17.30 Uhr vom Siegplatz aus zum Schulhof der Kronprinzenschule.**

## Termine der Martinsumzüge in unserer Gemeinde

### Flehe:

Mittwoch, 12.11., 17.00 Uhr ab Fleher Kirche, Mantelteilung auf dem Schulhof der Fleher Schule

### Hamm:

Mittwoch, 12.11., 17.00 Uhr ab Hammer Kirche, Mantelteilung auf dem Schulhof der Hammer Schule

### Volmerswerth:

Dienstag, 11.11., 17.00 Uhr ab Volmerswerther Kirche, Mantelteilung vor der Volmerswerther Kirche

**Die Termine für weitere Martinszüge entnehmen Sie bitte den wöchentlichen Pfarrnachrichten, den Aushängen in den Schaukästen und der Website [www.bonifatiuskirche.de](http://www.bonifatiuskirche.de) (dort: Aktuelles und Termine)**



# Termine: Bitte vormerken!

## AUGUST 2014

- MI 27.8. 14.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren**: Filmvortrag: »Der Düsseldorfer GuteNachtBus« (J. Göschel) Pfarrheim Flehe
- SA 30.8. 17.00 Uhr **BoniBertus-Fest mit Einführung der neuen Seelsorger** in der Abendmesse, Kirche und Pfarrgelände St. Bonifatius s. S. 37
- SA 30.8. 19.30 Uhr **KJG-Stammtisch Rot-Weiß**, KJG-Fetenkeller, Suitbertusplatz 1a

## SEPTEMBER 2014

- 6.-9.9. **Hammer Schützenfest**, Schützenplatz Hamm s. S. 34
- SA 6.9. **KJG-Ausflug** (Freizeitpark)
- SO 7.9. 11.15 Uhr **Festmesse zum Patrozinium**, Chr. Tambling: »Festmesse in F«, Kirchenchor-gemeinschaft St. Bonifatius und Vokalensemble Laetamus, Orgel: Leitung: Gregor Janßen, Kirche **St. Suitbertus**
- DO 11.9. 8.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren**: Jahrestour: »Vom Weltkulturerbe zum Grandhotel.« Abfahrt: Fleher Schule, Fleher Str. 213, Kosten: 34,50 €, Anm. erforderlich
- DO 11.9. 17.00 Uhr **Gemeinsam in Bilk**: Führung durch die Basilika St. Margareta, Düsseldorf-Gerresheim
- SA 13.09. 18.00 Uhr **Schützenhochamt** in St. Dionysius, **nicht am Sonntagmorgen!**
- 13.-16.9. **Volmerswerther Schützenfest** Schützenplatz Volmerswerth s. S. 34
- MI 17.9. **Wallfahrt der Hammer Frauen** nach Kevelaer
- MI 17.9. 8.15 Uhr **Kreis Aktive Senioren**: 19. Jahrestag, nach der hl. Messe Frühstück mit Rückblick auf das Jahr, Kirche und Pfarrheim Flehe, Anm. erforderlich
- SO 21.9. 10.00 Uhr **Festmesse zum Patrozinium**, B. Müller: »Missa brevissima in Es«, Kirchenchor an Mater Dolorosa, Orgel und Leitung: Bernd Müller, anschl. Pfarrprozession, Kirche **Schmerzreiche Mutter**
- SO 21.9. ab 11.00 Uhr »Geburtstagsparty für **St. Ludger**« anl. des 50. Jahrestages der Kirchweihe. s. S. 37
- MI 24.9. 8.00 Uhr **Wallfahrt für alle Pfarrmitglieder** nach Kevelaer, organisiert von den Frauengemeinschaften von Flehe und Volmerswerth
- SA 27.9. 18.00 Uhr **Oktoberfest für Jung und Alt**, Pfarrsaal St. Bonifatius, Sternwartstr. 69
- 27.-28.9. **KJG-Kinder-Trödelmarkt** im Suitbertussaal
- SO 28.9. **Pfarrfest, Schmerzreiche Mutter**, Flehe s. S. 38
- 29.9.-7.10. **Herbstfahrt der Gemeinde** nach Dresden

## OKTOBER 2014

- 3.-11.10. **KJG-Herbstfahrt** (Segeln), Ijsselmeer, ab 15 Jahre
- MI 8.10. 13.30 Uhr **Kreis Aktive Senioren**: Besichtigung: »GEPA – Zentrallager in Wuppertal«, Abfahrt: Fleher Schule, Fleher Str. 213, Kosten: 12 €, Anm. erforderlich
- SO 12.10. 10.00 Uhr **Festmesse zum Patrozinium**, W. Menschick: »Missa parochialis«, Kirchenchor & Bläserensemble an St. Dionysius, Leitung: Stefan Oechsle; anschl. Pfarrfest, **St. Dionysius**, Volmerswerth, s. S. 38

- FR 17.10. 17.00 Uhr **Rosenkranzandacht der Frauengemeinschaft St. Ludger**, anschl. gemütliches Beisammensein, Kirche St. Ludger
- DI 21.10. 18.00 Uhr **gemeinsame Rosenkranzandacht der Frauengemeinschaften Flehe, Hamm, Volmerswerth**, anschl. gemütliches Beisammensein, Kirche und Pfarrheim Volmerswerth
- FR 24.10. von 17.00 bis 19.00 Uhr **Altkleidersammlung** in St. Ludger
- SA 25.10. von 10.00 bis 12.00 Uhr **Altkleidersammlung** in St. Ludger
- 21.-28.10. 16.00 Uhr, **Hl. Messe zur Judas-Thaddäus-Oktav**, Stoffeler Kapelle
- 24.-26.10. **Orientierungswochenende der Messdiener** St. Bonifatius
- SA 25.10. **KJG-Stammtisch**, KJG-Fetenkeller, Suitbertusplatz 1a
- DI 28.10. 14.30 Uhr, **Kreis Aktive Senioren**: »Nachdenkliches und Besinnliches im Monat November« (Pfr. Ralf Breikreutz), Pfarrheim Flehe
- FR 31.10. **Tag des Ewigen Gebetes**, Kirche St. Bonifatius

## NOVEMBER 2014

- SA 1.11. 15.30 Uhr, **Totengedenken und Segnung der Gräber** auf dem Südfriedhof
- 1.11.-2.11. **Bilker Martinslampen-Ausstellung** mit Martinsliedersingen und Preisverleihung im Saal der Friedenskirchengemeinde, Florastraße 55, s. S. 35
- DI 4.11. 14.30 Uhr, **Kreis Aktive Senioren**: Lichtbildervortrag: »Der Düsseldorfer Weg« (Rosa-Maria Ludigs, SGV), Pfarrheim Flehe
- DO 6.11. **Tag des Ewigen Gebetes**, Kirche St. Dionysius,
- DO 6.11. 18.30 Uhr **Gemeinsam in Bilk**: Führung durch die Krypta in der Robert-Schumann-Hochschule
- FR 7.11. **Tag des Ewigen Gebetes**, Kirche St. Blasius,
- SO 9.11. 10.00 Uhr **Martinsmesse** in St. Bonifatius
- SO 9.11. 10.45 Uhr, D. Buxtehude: »Alles, was ihr tut«, Kantate BuxWV 4, Soli, **Projektchor Cantamus cum gaudio**, Orchester, Leitung: Gregor Janßen, Kirche Schmerzreiche Mutter
- SO 9.11. 12.00 Uhr, **Kammermusik-Matinée**, J. G. Mützel: Sonate in D, J.-M. Leclair l'Aîné: Sonate in G, aus »Second Livre de Sonates«, Querflöte: Stefan Oechsle, Cembalo: Bernd Müller, Pfarrzentrum Schmerzreiche Mutter
- MO 10.11. 17.00 Uhr, **Martinszug in Volmerswerth**, ab Kirche
- MO 10.11. 17.30 Uhr **Bilker Martinszug** s. S. 35
- DI 11.11. 9.00 Uhr, **Frauenmesse**, anschl. Martinsfrühstück im Pfarrheim, Kirche **St. Blasius**
- MI 12.11. 17.00 Uhr, **Martinszug in Flehe**, ab Kirche
- MI 12.11. 17.00 Uhr, **Martinszug in Hamm**, ab Kirche
- SA 15.11. **KJG-Frühstück** für alle, Suitbertussaal
- SA 15.11. 17.00 - 20.00 Uhr **Weihnachtsbuchausstellung** im Pfarrheim Flehe
- 18.00 Uhr Vorabendmesse in Schmerzreiche Mutter

- SO 16.11. 10.00 – 14.00 Uhr Weihnachtsbuchausstellung im Pfarrheim Flehe
- SO 16.11. 17.00 Uhr, **Chorkonzert zum Mitsingen**, Gefördert durch das Kulturamt der Landeshauptstadt Düsseldorf, G. F. Händel: Zadok the priest/Anthem HWV 258, G. F. Händel: Ode for St. Cecilia's Day / Oratorium HWV 76, Soli, Bonifatius-Kantorei, Orchester, Leitung: Stefan Oechsle, Kirche St. Suitbertus
- SO 16.11. 18.30 Uhr **Jugendvesper** zur Eröffnung der Gebetskette »24 Stunden vor Gott« in Schmerzreiche Mutter. Die ganze Gemeinde ist herzlich eingeladen!
- MO 17.11. **Tag des Ewigen Gebetes**, Kirche Schmerzreiche Mutter, s. S. 33
- MI 19.11. 14.30 Uhr, **Kreis Aktive Senioren**: Bericht mit Bildern: »Camino feliz: Ein Sommer auf dem Camino Francés« (Helmut Kläßen), Pfarrheim Flehe
- 21.–23.11. **Religiöses Wochenende der Messdiener** St. Bonifatius
- SA 22.11. 17.00 Uhr, **Festmesse – Hl. Cäcilia**, Chorgemeinschaft Kirchenchorgemeinschaft St. Bonifatius und Vokalensemble Laetamus, Kirche St. Bonifatius
- SA 22.11. 18.00 Uhr, **Festmesse – Hl. Caecilia**, B. Müller: »Missa brevissima in Es«, Kirchenchor an St. Blasius, Orgel, Leitung: Bernd Müller, Kirche St. Blasius
- SA 22.11. **KJG-Stammtisch**, KJG-Fetenkeller, Suitbertusplatz
- SO 23.11. 10.45 Uhr, Sonntagsmesse mit Aufnahme der neuen Ministranten zum Fest der hl. Cäcilia unter Mitwirkung des Kirchenchores in Schmerzreiche Mutter
- Der Termin für das Cäcilienfest in St. Dionysius steht noch nicht fest. Bitte beachten Sie die Hinweise in den wöchentlichen Pfarrnachrichten!
- 28.–30.11. **2. KJG-Wochenendfreizeit** (voraussichtlich)
- SA 29.11. 18.00 Uhr, **50. Jahrestag der Kirchweihe** in Flehe, Kirche Schmerzreiche Mutter

### DEZEMBER 2014

- ab MO 1.12 beginnen in unserer Gemeinde wieder die **Roratemessen**. Bitte entnehmen Sie die Orte und Zeiten den Pfarrnachrichten!
- DI 2.12. 15.00 Uhr, **Adventfeier der GKF Schmerzreiche Mutter-Flehe**, Pfarrheim Flehe
- DO 4.12. 18.00 Uhr, **Kreis Aktive Senioren**: Weihnachtskonzert in der historischen Stadthalle in Wuppertal, Abfahrt: Fleher Schule, Fleher Str. 213, Anm. erforderlich

Wegen näherer Einzelheiten, Terminänderungen und –ergänzungen weisen wir auf die weiteren Veröffentlichungen der Pfarrgemeinde hin, wie auf die wöchentlichen Pfarrnachrichten, die Aushänge in den Schaukästen und die Website [www.bonifatiuskirche.de](http://www.bonifatiuskirche.de) (dort: Aktuelles und Termine).



**BONIBERTUS  
FEST 2014**  
30. AUGUST 2014  
14 - 24 UHR  
STERNWARTSTRASSE 69  
**MESSE UM 17 UHR**  
BÜCHERTRÖDEL HÜPFBURG KISTENKLETTERN  
GRILL KINDERSCHMINKEN KUCHEN  
KINDERTRÖDEL GETRÄNKE KAFFEE  
EINFÜHRUNG VON KAPLAN DR. SCHMITZ UND  
GEMEINDEREFERENT ENGEL  
ABENDS: LIVE MUSIK

**OKTOBERFEST**  
*für Jung und Alt*

**Samstag,**  
**27.09.2014**  
**ab 18 Uhr**  
**im Pfarrsaal St. Bonifatius**  
**Sternwartstraße 69**

**Der Missionsausschuss**  
**St. Bonifatius**

# Pfarr- und Kinderfest

Kath. Kirchengemeinde St. Bonifatius  
Kirche Schmerzreiche Mutter · Düsseldorf-Flehe

**SO 28.09.2014**  
10.45 Uhr Familienmesse  
danach Pfarr- und Kinderfest rund um die Kirche,  
In der Hött 26

**Viele Attraktionen:**  
Kinderspiele  
Hindernisbahn  
Fahrradcodierung  
Imbiss  
Tombola  
und vieles mehr!



Kath. Kirchengemeinde St. Bonifatius  
Kirche St. Dionysius

## Prozession in St. Dionysius mit anschließendem Pfarr- und Kinderfest

Sonntag, 12.10.2014, 10.00 Uhr  
anschl. Fest rund um die Kirche



## Geburtstagsparty zum 50-jährigen Bestehen von St. Ludger

Herzliche Einladung  
zur

»Geburtstagsparty für St. Ludger«  
am Sonntag, den 21. September 2014

Beginn gegen 11.00 Uhr!

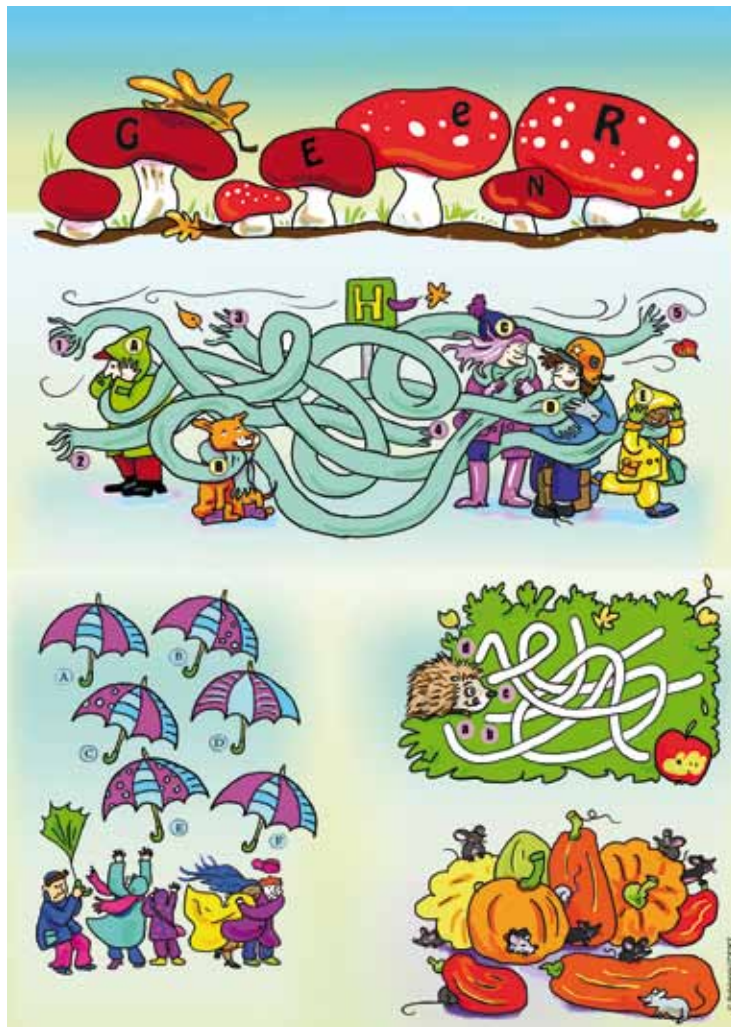
Näheres entnehmen Sie bitte dem Schaukasten und den  
Hinweisen in den Pfarrnachrichten.

Foto aus WIKIPEDIA





# Kinderseite



## Ein stürmischer Herbsttag

1. Welches Wetter mögen Pilze gerne? Wenn du die Pilze der Größe nach ordnest und mit dem größten beginnst, erfährst du es.
2. Oh je, hier hat der Herbststurm vielleicht was angerichtet! Welcher Schal gehört zu wem? Kannst du es herausfinden?
3. Diese Schirme sehen ja alle gleich aus. Oder? Tatsächlich gibt es nur zwei, die genau gleich sind.
4. Der Igel hat einen echten Leckerbissen entdeckt. Wie kommt er dorthin?
5. So viele Kürbisse! Da fühlen sich die Mäuse wohl. Wie viele Mäuse kannst du zählen?

**Auflösungen:**  
 1. REGEN; 2. 1-C, 2-E, 3-D, 4-B, 5-A; 3. Schirm A und F sind genau gleich.  
 4. Weg C führt den Igel zum Apfel. 5. Es sind zehn Mäuse.



Geh aus, mein Herz  
 und suche Freud  
 in dieser  
 lieben Sommerszeit  
 an deines Gottes Gaben.  
 Schau an der schönen  
 Gärten Zier  
 und siehe, wie sie mir und  
 dir sich  
 ausgeschmücket haben.

Paul Gerhardt



Finde die 8 Fehler!



## Wir danken herzlich folgenden Sponsoren, die die Öffentlichkeitsarbeit unserer Gemeinde unterstützen:

Wenn auch Sie die Arbeit unserer Kirchengemeinde St. Bonifatius finanziell unterstützen wollen, wenden Sie sich bitte an  
Gregor Janßen, Tel.: 0211-155490,  
oder E-Mail: [sponsoren\[at\]bonifatiuskirche.de](mailto:sponsoren[at]bonifatiuskirche.de).

**Geschenkegarten**  
Floristik, Tee und mehr ...  
 **Merkurstrasse 27**  
40223 Düsseldorf  
Tel.: 0211 - 31 41 34

**Brigitte Güthe**  
Steuerberaterin  
Zertifizierte Controller Referentin IHK

Kanzleianschrift: Tel.: 0211 - 15 39 52  
Aachener Str. 164 Fax: 0211 - 15 52 05  
D-40223 Düsseldorf www.stb-guethe.de  
E-mail: [stb.guethe@t-online.de](mailto:stb.guethe@t-online.de)

 **Apotheke am Südring**  
in Medical Center

Aachener Str. 158-160 40223 Düsseldorf  
Tel.: 0211 - 137 237 40  
Fax: 0211 - 137 237 41  
[www.apotheke-am-suedring.de](http://www.apotheke-am-suedring.de)

**APOTHEKE AM AACHENER PLATZ**

Aachener Str. 196 40223 Düsseldorf  
Tel.: 0211 - 15 25 16  
Fax: 0211 - 15 48 16  
[www.apotheke-am-aachener-platz.de](http://www.apotheke-am-aachener-platz.de)

Apotheker Hubertus Minuth

 **PFLEGEDIENST KNEPPER**  
Kranken- und Seniorenpflege  
*... die Sorge wartet.*  
**Uta Knepper**  
Pflegedienstleitung  
Fleher Straße 182 40223 Düsseldorf  
Tel.: 0211 / 59 87 31 41  
Fax: 0211 / 59 87 31 40  
eMail: [info@pflagedienst-knepper.de](mailto:info@pflagedienst-knepper.de)

### Bestattungen Ulrich Ueberacher



Germaniastraße 2 • 40223 Düsseldorf  
Tag und Nacht erreichbar unter  
**0211 - 3 03 22 50**  
Mitglied im Bestatterverband  
Nordrhein-Westfalen e.V.  
[www.bestattungen-ueberacher.de](http://www.bestattungen-ueberacher.de)



### Blasius-Apotheke

Inh.: Regina Waerder e.K.

Hammer Dorfstraße 124  
40221 Düsseldorf

Tel.: 0211 30 64 75  
Fax.: 0211 917 92 85  
[apotheke@waerder.de](mailto:apotheke@waerder.de)  
[www.blasiusapotheke.de](http://www.blasiusapotheke.de)



### H.-U. NEUMANN UND PARTNER

RECHTSANWÄLTE – FACHANWÄLTE FÜR STEUERRECHT

#### Urban Hessling

Rechtsanwalt und Notar  
Fachanwalt für Steuerrecht

47051 Duisburg  
Am Buchenbaum 28

Tel. +49 (0)203 - 29 502-40  
Fax. +49 (0)203 - 29 502-48

[urban.hessling@neumannundpartner.de](mailto:urban.hessling@neumannundpartner.de)



Sebastian Fuchs  
Bad - Heizung

Telefon 0211 3 10 72 22  
[www.sebfaerfuchs.de](http://www.sebfaerfuchs.de)

 **Magret Doege**  
Friedhofsgärtnerei  
Am Südfriedhof 18d  
40221 Düsseldorf  
Tel. 0211-152693  
[www.magret-doege.de](http://www.magret-doege.de)

 **DÜSSELDORFER TIERFRIEDHOF**  
Würdevolle Tierbestattung  
Aderräucher Weg 158  
40221 Düsseldorf  
Tel. 0211-1601251  
[www.duesseldorfer-tierfriedhof.de](http://www.duesseldorfer-tierfriedhof.de)

### Danke!

Ein ganz besonders herzliches Dankeschön geht an die vielen Verteilerinnen und Verteiler, die bei Wind und Wetter, Sonnenschein und Regen dafür sorgen, dass die **bon-i-d** nahezu allen katholischen Haushalten in unserem Gemeindegebiet zugestellt wird.

### Marie-Luise Eßer-Petersen

Rechtsanwältin

Ehe- und Familienrecht (Unterhalt, Sorgerecht, Scheidung u.a.), Bürgerliches Recht (Vertragsrecht, Kaufrecht, Schadenrecht, Erbrecht u.a.)

Klosterstraße 42  
40211 Düsseldorf

Tel. 0211 - 350288 - Fax 0211 - 352644  
E-Mail: [info@kanzlei-esser-petersen.de](mailto:info@kanzlei-esser-petersen.de)





# Kirchliches Standesamt

Stand 30.06.2014



„Die Namen und die sonstigen Daten zu den jeweiligen Ereignissen finden Sie zur Wahrung der Persönlichkeitsrechte der Betroffenen einstweilen nur in der gedruckten Ausgabe der bon-i-d“.



## Die nächste Ausgabe der bon-i-d erscheint vor dem 1. Advent 2014

Redaktionsschluss für die **bon-i-d** 3/2014 ist am 6.10.2014.

Das Thema der Ausgabe lautet »Botschaft«.

An dieser Stelle eine herzliche Bitte an alle, die einen Beitrag für die **bon-i-d** haben:

1. Reichen Sie Ihren Beitrag bitte per E-Mail an [bon-i-d\[at\]bonifatiuskirche.de](mailto:bon-i-d[at]bonifatiuskirche.de) ein.
2. In der Kürze liegt die Würze! Beiträge sollten in der Regel nicht länger als eine DIN-A4-Seite sein. Bitte überlegen Sie sich eine Überschrift und möglichst auch Zwischenüberschriften für Ihren Text. Machen Sie bitte auch Vorschläge für Bildunterschriften.
3. Reichen Sie Textbeiträge als Word- oder RTF-Datei ein und geben Sie der Datei einen eindeutigen Namen (also bitte nicht »Beitrag für Pfarrbrief«, sondern z. B. »Radausflug\_Senioren« oder »KiTa\_Mittagessen«).
4. Fügen Sie Bilder bitte separat bei. Wir benötigen die Bilder in der größtmöglichen Auflösung (ggf. auf CD). Bitte benennen Sie Bilder passend zur Textdatei (also z. B. »KiTa\_Mittagessen\_Bild\_Küche«).
5. Vergessen Sie nicht, Ihren Namen, Ihre E-Mail-Adresse und Ihre Telefonnummer für evtl. Rückfragen anzugeben.

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Artikel nicht zu veröffentlichen oder sprachlich/redaktionell zu überarbeiten. Darüber werden Sie selbstverständlich unterrichtet.

Das Redaktionsteam der **bon-i-d**

### Impressum:

**bon-i-d:** Das Gemeindemagazin der Katholischen Kirchengemeinde St. Bonifatius, Düsseldorf

**Herausgeber:** Katholische Kirchengemeinde St. Bonifatius, In der Hött 26, 40223 Düsseldorf

Tel.: 0211/153614 oder 0211/335795, Fax: 0211/155147 oder 0211/334264

E-Mail: [pfarrbuero\[at\]bonifatiuskirche.de](mailto:pfarrbuero[at]bonifatiuskirche.de)

**Redaktion:** Stefan Egbers, Peter Esser, Marie-Luise Eber-Petersen, Urban Hessling, Petra Heubach-Erdmann, Gregor Janßen, Tanja Rullkötter, Matthias Schmitz, Pfr. Volkhard Stormberg, Edeltraud Weigel

**V.i.S.d.P.:** Dechant Karl-Heinz Virnich

**E-Mail:** [bon-i-d\[at\]bonifatiuskirche.de](mailto:bon-i-d[at]bonifatiuskirche.de)

**Fotos:** IMAGE, Pfarrbriefservice, privat

**Druck:** Gemeindebriefdruckerei, Martin-Luther-Weg 1, 29393 Groß Oesingen, Tel.: 05838/990899, Fax: 05838/990809

**Auflage:** 8.300

### Ein Wort in eigener Sache!



Die Ausgaben der **bon-i-d** sollen auch im Bilker Bereich in alle Haushalte gelangen. Dazu benötigen wir die Hilfe vieler Austeiler, die bereit sind, dreimal jährlich das Pfarrmagazin zu verteilen.

Wir würden uns freuen, wenn mit Ihrer Hilfe alle katholischen Haushalte der Kirchengemeinde St. Bonifatius unser Magazin erhalten und so auch am Leben der Gemeinde teilhaben können.

Bitte melden Sie sich in einem unserer Pastoralbüros (Anschriften auf der letzten Seite) oder wenden Sie sich per E-Mail direkt an uns.

[bon-i-d\[at\]bonifatiuskirche.de](mailto:bon-i-d[at]bonifatiuskirche.de)

Zu Ihrem und zu unserem Schutz vor einer unbeabsichtigten Verletzung fremder Rechte gilt:

Die Zeitschrift **bon-i-d** ist einschließlich aller ihrer, auch grafischen oder fotografischen Teile und Texte urheberrechtlich geschützt. Kein Teil darf außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ohne vorherige schriftliche Genehmigung des Herausgebers in irgendeiner Form, etwa durch Fotokopie oder Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen, reproduziert oder verwertet oder verbreitet werden.

# Regelgottesdienste



**St. Blasius**  
Hammer Dorfstr. 121

Samstag, 18.00 Uhr, 1. des Monats  
Sonntag, 9.30 Uhr  
Montag, 8.00 Uhr  
Dienstag, 9.00 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, 2. des Monats  
Mittwoch, 14.30 Uhr Seniorenmesse, außer am letzten des Monats  
Donnerstag, 18.30 Uhr  
Freitag, 8.15 Uhr Schulgottesdienst



**St. Bonifatius**  
Max-Brandts-Str. 1

Samstag, 17.00 Uhr  
Sonntag, 10.00 Uhr,  
am 3. des Monats Familienmesse  
Dienstag, 8.30 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, 4. des Monats  
Donnerstag, 8.10 Uhr Schulgottesdienst



**St. Dionysius**  
Volmarweg 3

Samstag, 18.00 Uhr  
Sonntag, 18.00 Uhr  
Montag, 15.00 Uhr Seniorenmesse, 1. des Monats  
Montag, 18.30 Uhr außer 1. und letzter des Monats  
Donnerstag, 8.00 Uhr



**Schmerzreiche Mutter**  
In der Hött 26

Sonntag, 10.45 Uhr,  
am 4. des Monats Familienmesse  
Montag, 18.30 Uhr, 4. des Monats  
Dienstag, 8.15 Uhr Schulgottesdienst  
Mittwoch, 8.15 Uhr Frauengemeinschaftsmesse  
Freitag, 18.30 Uhr Hl. Messe für die Verstorbenen der letzten 10 Jahre, am 1. des Monats mit Aussetzung und sakramentalem Segen



**St. Suitbertus**  
Suitbertusplatz 1

Samstag, 15.30 Uhr Kleinkindergottesdienst, 1. des Monats  
Sonntag, 11.15 Uhr  
Dienstag, 18.30 Uhr  
Mittwoch, 9.00 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, letzter des Monats



**St. Ludger**  
Merowingerstr. 170

Samstag, 18.15 Uhr außer vor dem 1. Sonntag des Monats  
Sonntag, 9.30 Uhr mit anschl. Gemeindefest, 1. des Monats  
Dienstag, 8.30 Uhr Frauengemeinschaftsmesse, 1., 3. und 5. des Monats



**Alt St. Martin**  
Martinstr. 72

Mittwoch, 18.30 Uhr



**Stoffeler Kapelle**  
Christophstr. 2 a

Freitag, 8.30 Uhr

## Ansprechpartner SEELSORGER

Dechant Karl-Heinz Virnich, ltd. Pfr.  
Abteihofstr. 25, 40221 Düsseldorf  
Tel.: 0211/155663  
*karl-heinz.virnich[at]erzbistum-koeln.de*

Pfarrvikar Hans Volkhart Stormberg  
In der Hött 26, 40223 Düsseldorf  
Tel.: 0211/59818447  
*hans-volkhard.stormberg[at]erzbistum-koeln.de*

Kaplan Dr. Michael Schmitz  
Hammer Dorfstr. 121  
40221 Düsseldorf  
Tel.: folgt  
*m.schmitz[at]erzbistum-koeln.de*

Diakon Herbert Erdt  
Nievenheimer Str. 44  
40221 Düsseldorf  
Tel.: 0211/152266  
*herberterdt[at]aol.com*

Gemeindereferent Christof Engel  
*bis auf Weiteres:*  
Pastoralbüro  
In der Hött 26, 40223 Düsseldorf  
Tel.: 0211/153614  
*christof.engel[at]erzbistum-koeln.de*

Gemeindereferent Jörn von Sivers  
Ludgerusstr. 2, 40225 Düsseldorf  
Tel.: 0211/3107343  
*joern.von-sivers[at]erzbistum-koeln.de*

Gemeindereferentin Irene Meissner  
Merkurstr. 33, 40223 Düsseldorf  
Tel.: 0211/9388918  
*Meissner-Irene[at]t-online.de*

Subsidiar Pfr. Paul Ludwig Spies  
Benzenbergstr. 18, 40219 Düsseldorf  
Tel.: 0211/15799828  
*paul-ludwig.spies[at]erzbistum-koeln.de*

## KIRCHENMUSIKER

Bernd Müller, Kantor  
Lichtenbroicher Weg 184,  
40472 Düsseldorf  
Tel.: 0179/4623731  
*fensterauf[at]gmx.de*

Seelsorgebereichsmusiker  
vakant

## KÜSTER

Gabriel Bartos  
Merowingerstr. 126, 40225 Düsseldorf  
Tel.: 0211/336372

Wilhelm Schlenkhoff  
Sternwartstr. 67, 40223 Düsseldorf  
Tel.: 0211/39261

## PASTORALBÜROS

für St. Bonifatius, St. Ludger,  
St. Suitbertus  
Suitbertusplatz 2, 40223 Düsseldorf  
Tel.: 0211/335795, Fax: 0211/334264  
*suitbertus-bilk[at]t-online.de*  
Mo.: 10.00 – 12.00 Uhr  
Mi.: 15.00 – 17.00 Uhr  
Fr.: 9.00 – 11.00 Uhr

für Schmerzreiche Mutter,  
St. Blasius, St. Dionysius  
In der Hött 26, 40223 Düsseldorf  
Tel.: 0211/153614  
Fax: 0211/155147  
*mater-dolorosa[at]arcor.de*  
Mo. bis Fr.: 10.00 – 12.00 Uhr  
Mi.: 15.00 – 17.00 Uhr  
Do.: 14.00 – 15.30 Uhr

### Kontaktbüro

St. Bonifatius, St. Ludger:  
Max-Brandts-Str. 3, 40223 Düsseldorf  
Tel.: 0211/393387, Fax: 0211/3985439  
*pfarrbuero[at]bonifatiuskirche.de*  
Mo.: 10.00 – 11.00 Uhr

Kontaktbüro St. Blasius  
Florensstr. 5, 40221 Düsseldorf  
Mi.: 15.00 – 17.00 Uhr  
außer letzter Mittwoch im Monat


Kontaktbüro St. Dionysius  
Abteihofstraße 25, 40221 Düsseldorf  
Mo.: 10.00 – 11.30 Uhr

## OT ST. BONIFATIUS

Sternwartstr. 67, 40223 Düsseldorf  
Tel.: 0211/305758  
*got.bonifatius[at]gmx.de*

Bei E-Mail-Kontakt bitte  
[ät] durch @ ersetzen!!

Für Notfälle, Kranke und Sterbende  
ist ein Notruftelefon eingerichtet.  
Unter dieser Nummer erreichen Sie Tag  
und Nacht einen Geistlichen:

 0175 2641449

## KINDERTAGESSTÄTTEN

KiTa Flehe / Volmerswerth:  
Ltg. Ursula Gosse  
In der Hött 12, 40223 Düsseldorf  
Tel.: 0211/153615  
*kitaflehe[at]arcor.de*

KiTa Hamm:  
Ltg. Agnes Wiesner  
Florensstr. 28, 40221 Düsseldorf  
Tel.: 0211/305534  
*kita-hamm[at]arcor.de*

KiTa St. Bonifatius:  
Ltg. Margret Laps-Bartnik  
Sternwartstr. 65, 40223 Düsseldorf  
Tel.: 0211/391300  
*info[at]familienzentrum-d-bilk.de*

KiTa St. Ludger:  
Ltg. Petra Klouten  
Merowingerstr. 172, 40225 Düsseldorf  
Tel.: 0211/343929  
*kita\_st\_ludger[at]t-online.de*

KiTa St. Suitbertus:  
Ltg. Stefanie Teeuwen  
Fruchtstr. 3, 40223 Düsseldorf  
Tel.: 0211/331567  
*suitbertus-kita-bilk[at]t-online.de*

## PFARRBÜCHEREIEN

Bücherei St. Blasius  
Hammer Dorfstr. 121,  
40221 Düsseldorf  
So.: 10.00 – 11.30 Uhr  
Mi.: 16.00 – 17.30 Uhr  
Fr.: 17.00 – 18.00 Uhr

Bücherei St. Bonifatius  
Sternwartstr. 67, 40223 Düsseldorf  
So.: 10.30 – 12.30 Uhr  
Mi.: 16.00 – 19.00 Uhr  
Fr.: 16.00 – 18.00 Uhr

Bücherei Schmerzreiche Mutter/  
St. Dionysius  
In der Hött 26, 40223 Düsseldorf  
So.: 10.30 – 12.30 Uhr  
Mi.: 16.00 – 18.00 Uhr

## bon-i-d

wurde Ihnen überreicht durch